

An die Besucher



Mit diesem Museumsführer für das Bastogne War Museum möchten wir Ihnen Gelegenheit geben, das Museum in gewisser Weise mit nach Hause zu nehmen, damit Ihr Besuchererlebnis durch die Lektüre der Texte und die Betrachtung der einprägsamsten Bilder des Rundgangs weiterhin andauert.

Es handelt sich somit hierbei nicht um noch ein weiteres Buch über den Zweiten Weltkrieg oder die Ardennenschlacht, sondern wir wollen den Konflikt im Ganzen durchleuchten und auch auf seine Ursachen und Folgen eingehen, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Ardennenschlacht gelegt wird.

Der erste Teil erzählt in chronologischer Form von der europäischen Zwischenkriegszeit, der Geschichte Belgiens während des Krieges und der Geschichte von der Befreiung Belgiens, von der man zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiß, dass sie nur für kurze Zeit Bestand haben wird.

Im völlig anders gestalteten zweiten Teil wird in Form von fiktiven Berichten von der Wiederbesetzung der Ardennen und der epischen Schlacht, die dort stattfand, erzählt. Dabei wird verschiedenen Figuren das Wort erteilt, die Ihnen während des Rundgangs durch das Museum immer wieder begegnen. Bei diesen Figuren mag es sich zwar um fiktive Charaktere handeln, sie wirken jedoch so real, dass Ihnen möglicherweise Zweifel kommen werden, ob sie nicht doch vielleicht authentisch sind. Das liegt daran, dass sich in jeder Figur mehrere Personen widerspiegeln, die tatsächlich gelebt haben. An einigen Stellen, an denen wir dies für notwendig hielten, werden in Form von kurzen Überblicken geschichtliche Hintergrundinformationen geliefert. Den Berichten ist eine Chronologie mit den wichtigsten Ereignissen der Schlacht beigelegt.

In einem Anhang taucht der Leser in die Geschichte von fünf jungen Amerikanern ein, die gewissermaßen die Mensch gewordenen Personen der fiktiven Figuren sind. Diese jungen Männer, die ehemals Studenten der Texas A&M University waren, gab es wirklich. Sie haben hier in unserer Region, die über die Grenzen zwischen Luxemburg, Belgien und Deutschland hinausreicht, gekämpft (und zwei von ihnen verloren hier ihr Leben). An ihren Geschichten orientierte man sich bei der Planung der Ausstellung *From Texas to Bastogne, Texas Aggies Go to War* anlässlich des 70. Jahrestags der Ardennenschlacht.

Im dritten Teil schließlich wird wieder in chronologischer Reihenfolge die Nachkriegszeit erzählt: Wir ziehen die entsetzliche Bilanz des Konflikts, gehen auf die bedeutsamsten Ereignisse im befreiten Belgien ein und stellen die Gedenkstätten und insbesondere das Mardasson-Denkmal vor.

In einem Epilog mit dem Titel „In einer völlig neuen Weltordnung, die Entscheidung für Europa“ wird kurz aufgezeigt, wie aus dem Krieg heraus der Entwurf eines geeinten Europas entstand und wozu dies geführt hat.

Ergänzend finden Sie am Ende Literaturhinweise, die es Ihnen ermöglichen sollen, das Thema noch weiter zu „vertiefen“.

Willkommen in der Hölle der Ardennen!



Teil 1: Vor Bastogne

1. Von Krieg zu Krieg

„Eines Tages sagte mir Präsident Roosevelt, er bitte öffentlich um Vorschläge, wie man diesen Krieg nennen sollte. Ich antwortete, ohne zu zögern: ‚Den überflüssigen Krieg‘. Denn nie gab es einen Krieg, der leichter zu verhindern gewesen wäre als dieser, der verwüstet hat, was nach dem vorherigen Konflikt von der Welt noch übrig war.“

Winston Churchill in seinen Kriegserinnerungen



Première salle BWM, « Entre Crises et Guerres »

Das Europa von Versailles: Krise und Spannungen

Der Erste Weltkrieg endete am 11. November 1918 um 11 Uhr.

Zehn Millionen Tote, sechs Millionen Kriegsversehrte, die Wirtschaft ist zusammengebrochen, die Inflation wütet.

1-2a, 1-2c, 1-2b



Besuch der Ruinen von Ypern, 1914-1918. © Cegesoma - Bruxelles (164720) / Leichen deutscher Soldaten, Somme-Schlacht, Oktober 1916. © Imperial War Museum (CO 940), Londres / Ruinen von Ypern, 1914-1918. © Cegesoma - Bruxelles (164129)

Das besiegte Deutschland ist entwaffnet, muss Gebiete abtreten und wird erdrückt von den Reparationszahlungen an die Sieger. Die Weimarer Republik wird von Unruhen erschüttert: Spartakistenaufland (revolutionäre marxistische Bewegung) in Berlin und Bayern, Bildung nationalistischer Freikorps. **1.2d D1 - 10c**



Demonstration gegen den Versailler Vertrag, Berlin, 1933. © Cegesoma - Bruxelles (123554) / Armut in Deutschland, Zwanzigerjahre. © Cegesoma - Bruxelles (124566)

Lenins (ultralinke) Bolschewiki haben in Russland die Macht ergriffen (Oktober 1917).

Die politische Landkarte Europas wird in Versailles (1919) nach dem Nationalitätenprinzip neu geordnet. Die bedeutenden Reiche (das Deutsche Reich, das österreichisch-ungarische, russische und osmanische Reich) werden zerschlagen. Der Völkerbund wird gegründet und erklärt Genf zu seinem Sitz, doch der Senat der Vereinigten Staaten lehnt die Ratifizierung ab.

1-2f



Unterzeichnung des Versailler Vertrags im Spiegelsaal, 28. Juni 1919. © Imperial War Museum (ART 2856), Londres

Wird der Versailler Frieden von Dauer sein?

1925 glaubt man das noch. Am 16. Oktober schließen Frankreich, das Vereinigte Königreich, Italien, Belgien und das Deutschland der Weimarer Republik in Locarno den Rheinpakt. **1.3a**



Konferenz von Locarno: Gustav Stresemann, Joseph A. Chamberlain und Aristide Briand, Oktober 1925. © Bundesarchiv, Bild 183-R03618 / Photo: o. Ang.

Dieser Vertrag garantiert die Westgrenzen und regelt die Beilegung der Streitigkeiten.

Man beginnt von einem vereinten Europa zu sprechen: Der französische Ministerpräsident Aristide Briand (Premierminister) legt 1929 dem Völkerbund einen Plan für eine europäische Union vor.

Dies ist der Gipfelpunkt eines Augenblicks des Friedens. Aber es sind bereits andere Kräfte am Werk ...

Der Frühling der Diktatoren

Rom 1922: Nach dem „Marsch auf Rom“ beauftragt der König von Italien den Führer der neuen nationalen faschistischen Partei, Benito Mussolini, mit der Regierungsbildung. **1-4a**



Rede von Benito Mussolini zu Pferde, Italien, August 1929. © Bundesarchiv, Bild 102-08300 / Photo: o. Ang.

1926 lässt Mussolini nach der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti von einem ihm gefügigen Parlament alle Parteien außer der faschistischen Partei verbieten.

Moskau 1922: Josef Stalin wird Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Er beseitigt nach und nach alle seine Gegner. Ende 1929 besitzt er, gestützt auf die Polizei und die Bürokratie, die uneingeschränkte Macht. **1-4b**



Josef Stalin im Kreml, 2. Mai 1932. © Cegesoma - Bruxelles (148890)

München 1923: Adolf Hitler putscht in Bayern. Der Staatsstreich scheitert. Hitler wird festgenommen und zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Nach nicht einmal einem Jahr wird er aus der Haft entlassen. In der Haft schreibt er sein Buch *Mein Kampf*, die „Bibel“ des Nationalsozialismus. **1-4c**



+ Prévoir photo Mein Kampf
(objet Musée)

Adolf Hitler in traditioneller bayerischer Tracht, 1923. © Farabola / Leemage - Paris (fara04452)

1929: Der „Schwarze Donnerstag“ an der Wall Street

DM1-5e, DM1-5g, DM1-5i



Zigarettenkippensammler, Paris, Dreißigerjahre. © Cegesoma - Bruxelles (48904) / Arbeitslose in Italien, 1931. © Bundesarchiv, Bild 102-12509 / Deutscher Arbeitsloser auf Arbeitssuche während der Weltwirtschaftskrise, 1929-1933. © Bundesarchiv, Bild 183-N0904-318

Der Börsenkrach von 1929 markiert den Anfang der Großen Depression, die die Weltwirtschaft in ihren Grundfesten erschüttern wird. Am 24. Oktober 1929, dem „Schwarzen Donnerstag“, platzt schlagartig die Spekulationsblase, die sich an der New Yorker Börse gebildet hatte.

D1-10f 1-5b



Streik im Borinage: Demonstrationzug durch die Straßen von Cuesmes, 1932-1936. © Cegesoma - Bruxelles (35251) / Arbeitslose vor einem Arbeitsamt, Chicago, 20. April 1932. © Cegesoma - Bruxelles (219421)

Die Wirkung ist katastrophal. Der Schwarze Donnerstag löst Kettenreaktionen aus: Bankenpleiten, dramatischer Einbruch der Industrieproduktion, Emporschnellen der Arbeitslosigkeit.

Die Schockwelle breitet sich in ganz Europa aus, denn die amerikanischen Banken schaffen ihre Guthaben zurück und setzen ihre Kredite im Ausland aus, um dem Wirtschaftsabschwung in den Vereinigten Staaten entgegen zu wirken. Die Arbeitslosigkeit erreicht Höchststände.

Wachsende Gefahr

Die Partei Hitlers – die Nazis - gewinnt die Wahlen in Deutschland. Der ehemalige Gefreite wird am 30. Januar 1933 von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt. **1-6a, 1-6c**



Wahlplakat der NSDAP, Deutschland, 1932. © Bundesarchiv, Plak 002-016-046 / Photo: o. Ang.
/ Reichskanzler Adolf Hitler und Reichspräsident Paul von Hindenburg, Potsdam,
21. März 1933. © Bundesarchiv, Bild 183-S38324 / Photo: o. Ang.

Dies hat er aber nicht allein seinen Wahlerfolgen zu verdanken, die er mit den demagogischen Versprechungen errungen hat, die Krise zu überwinden und die alte Macht Deutschlands wiederherzustellen. Ebenso sehr verdankt er es der Sorglosigkeit der demokratischen Parteien und ihren politischen Manövern.

Das neue Regime, das mit den klassischen Mitteln der parlamentarischen Demokratie an die Macht gekommen ist, zeigt schnell sein wahres Gesicht.

- 27. Februar 1933: Der Reichstag, das deutsche Parlament, geht durch Brandstiftung in Flammen auf. Es folgt eine Notverordnung, mit der die demokratischen Grundrechte außer Kraft gesetzt werden. **1-6f**



Reichstagsbrand, Berlin, Februar 1933. © National Archives de College Park, Still Pictures, MA, USA.

- 14. Juli 1933: Verbot aller Parteien außer der Nazipartei (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei – NSDAP) und Einrichtung der ersten Konzentrationslager für Gegner des Regimes. **1-6g**



Gefangenenappell, Konzentrationslager Dachau, 28. Juni 1938. © Bundesarchiv, Bild 152-21-05 / Photo: Freidrich Franz Bauer.

- 14. Oktober 1933: Deutschland tritt aus dem Völkerbund aus.

- 29.–30. Juni 1934: Nacht der langen Messer (gewaltsame Beseitigung der „populistischen“ Strömung innerhalb des Nationalsozialismus).
- 15. September 1935: Nürnberger Gesetze zur Rassendiskriminierung und Erklärung der Hakenkreuzfahne zur Nationalflagge. **1-6i**



Boykott der jüdischen Geschäfte und nationalistische Propaganda, Berlin, März 1933. © Bundesarchiv, Bild 102-14471 / Photo: Georg Pahl

Hitler fordert Versailles heraus

Am 7. März 1936 besetzt Deutschland das entmilitarisierte Rheinland. **1-7a**



Deutsche Truppen im Rheinland, 1. März 1936. © Imperial War Museum (MH 13118), Londres

Dies ist ein offenkundiger Verstoß gegen den Versailler Vertrag. Das Vereinigte Königreich, das darin keine Aggression sehen will, hält Frankreich davon ab, über verbale Proteste hinauszugehen.

Vor dem Hintergrund des italienischen Einmarschs in Äthiopien begründen Hitler und Mussolini die Achse Rom–Berlin. Die Faschisten aller Länder unterstützen Franco im Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939). **1-7c**



Abessinienfeldzug: angriffsbereite italienische Panzer, 14. November 1935. © Cegesoma - Bruxelles (161423)

1-7d / D1 - 10t



Deutsche Flieger der Legion Condor unterstützen die Frankisten - Spanien, 1939. © Bundesarchiv, Bild 183-E20260-34A / Photo: o. Ang. / Siegesfeier der Frankisten in Madrid, März 1939. © Cegesoma - Bruxelles (56686)

Die Olympischen Spiele in Berlin geben Nazideutschland Gelegenheit zu einer großen Propagandaoperation. **1-7e**



Bundesarchiv B 145 Bild-P017130
Foto: o. Ang. 1936 Sommer

Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele, Berlin, Juli 1936. © Bundesarchiv, B 145 Bild-P017130 / Photo: o. Ang.

Auf dem Weg zum Krieg

Hitler will den Krieg, den die Demokratien vergeblich zu verhindern suchen. **1-9b**



Neville Chamberlain und Édouard Daladier, England, 18. September 1938. © Cegesoma - Bruxelles (146746)

- > 13. März 1938: Hitler proklamiert die Annexion Österreichs durch Deutschland: den „Anschluss“. **1-9c**

La prod est dans le pré – BWM – Lot C, Rédaction, Iconographie, Traduction



Deutsche Militärparade in Wien, 1938. © Cegesoma - Bruxelles (172397)

- > 29. September 1938: Die Münchner Konferenz gestattet Hitler die Annexion der von Deutschen besiedelten Gebiete der Tschechoslowakei (Sudetenkrise). In London wirft der konservative Abgeordnete Winston Churchill Chamberlain und Daladier, den Bevollmächtigten Großbritanniens bzw. Frankreichs, vor: „Sie hatten die Wahl zwischen Schande und Krieg. Sie haben die Schande gewählt und werden den Krieg bekommen.“ **1-9a, 1-9e**



Münchner Konferenz: Hitler, Mussolini, Göring, Himmler, 30. September 1938. © Cegesoma - Bruxelles (69960) / Winston Churchill in seinem Büro in 10 Downing Street, London, während des Kriegs. © Imperial War Museum (MH 26392), Londres

- > 9. November 1938: Kristallnacht. Nahezu 200 Synagogen werden zerstört, 7 500 jüdische Geschäfte werden verwüstet, 30 000 Juden kommen in Konzentrationslager und etwa 100 werden ermordet. **1-9f**



Nach der Kristallnacht, Magdeburg, 9. November 1938. © Bundesarchiv, Bild 146-1970-083-42 / Photo: o. Ang.

- > 15. März 1939: Hitler besetzt die Resttschechoslowakei. **1-9g**



Einzug der deutschen Truppen in Brünn, Tschechoslowakei, 16. März 1939. © Bundesarchiv, Bild 183-2004-0813-500 / Photo: o. Ang.

- > 22. Mai 1939: Stahlpakt zwischen Deutschland und Italien.
- > 22. August 1939: Deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt mit geheimem Zusatzprotokoll über die Aufteilung Polens und der baltischen Staaten. **1-9h**



Josef Stalin und Joachim von Ribbentrop beim Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und dem Dritten Reich, 23. August 1939. © Bundesarchiv, Bild 183-H27337 / Photo: o. Ang.

- > 1. September 1939: Die Deutschen fallen in Polen ein. Am 3. September erklären Frankreich und Großbritannien, Polens Garantemächte, Deutschland den Krieg. **1-9j**



Bekanntgabe der Kriegserklärung in Großbritannien, September 1939. © Imperial War Museum (HU 36171), Londres

Belgien in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen

22. November 1918

In seiner Thronrede verspricht Albert I. die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Männer.

CB-1a



König Albert I., 1920. © Cegesoma - Bruxelles (36872)

16. November 1919

Erste Parlamentswahlen mit allgemeinem Wahlrecht.

7. September 1920

Geheimes defensives Militärabkommen von Belgien und Frankreich gegen Deutschland.

17. Juni 1925

Die Regierung Pouillet-Vandervelde bringt zum ersten Mal eine Mehrheit aus Katholiken und sozialistischen Abgeordneten zusammen.

9. Dezember 1928

Bei einer Teilwahl in Antwerpen erringt der flämische Aktivist August Borms triumphal ein Abgeordnetenmandat. Borms war nach dem Ersten Weltkrieg zum Tode verurteilt, aber nach der Umwandlung seiner Strafe (1921) nicht hingerichtet worden. **CB-1d**



August Borms, 1930. © Cegesoma - Bruxelles (40354)

26. Mai 1929

Starke Zuwächse der flämischen Nationalisten, die bei den Parlamentswahlen zehn Abgeordnetenmandate (+ 4) erringen.

5. April 1930

Flamisierung der Universität Gent.

27. Dezember 1932

Zur Bekämpfung der Auswirkungen der Wirtschaftskrise verlangt und erhält die Regierung Broqueville (Katholiken und Liberale) Sondervollmachten. **CB-1e**



Streik im Borinage: Demonstranten in Wasmes, 1932-1936. ©

Cegesoma - Bruxelles (35247)

7. Oktober 1933

Gründung der rechtsextremen, nationalistischen flämischen Partei Vlaams Nationaal Verbond (VNV). **CB-1f**



Nationaler Tag der Partei VNV, Belgien, 1937. © Cegesoma - Bruxelles

(34912)

17. Februar 1934

Albert I. stirbt in Marche-les-Dames bei einem Kletterunfall. Sein Sohn Leopold III. wird am 23. Februar 1934 vereidigt. Er wird der vierte König der Belgier.

25. März 1935

Amtsantritt einer Regierung der nationalen Einheit unter Paul van Zeeland. Zur Wiederbelebung der Wirtschaft wird die Abwertung des belgischen Franc beschlossen. **CB-1j**



Paul van Zeeland, 23. März 1935. © Cegesoma - Bruxelles (41605)

29. August 1935

Tod von Königin Astrid, Gattin von König Leopold III.

24. Mai 1936

Die neue Partei von Léon Degrelle, Rex (frankophon und rechtsextrem), erringt 21 von 202 Parlamentssitzen. Die flämischen Nationalisten von Staf de Clercq (VNV) können ihre Abgeordnetenzahl verdoppeln (16). **CB-1h**



Staf de Clercq, 1939. © Cegesoma - Bruxelles (210713)

Juni 1936

Mit einem Generalstreik, an dem sich bis zu 500 000 Arbeiter beteiligen, werden schließlich die Einführung der 40-Stunden-Woche, bezahlter Urlaub, die Anerkennung der Gewerkschaften und Lohnerhöhungen erreicht. **CB-1m, CB-1p**



Streikende in Lüttich vor dem Théâtre Royal, 17. Juni 1936. © Cegesoma - Bruxelles (35285) / Umzug zum 1. Mai, Brüssel, 1936. © Photo Huybrechts / Cegesoma - Bruxelles (34531)

14. Oktober 1936

Durch die von der Regierung definierte „Politik der Unabhängigkeit“ kehrt Belgien zu seiner Neutralität aus der Zeit vor 1914 zurück.

6. März 1939

Leopold III. löst das Parlament auf und kritisiert offen, wie die öffentlichen Angelegenheiten geführt werden.

2. April 1939

Bei den Parlamentswahlen erlebt die Rex-Partei einen massiven Einbruch. Die Zahl ihrer Sitze verringert sich von 21 auf 4. Dagegen verzeichnen die flämischen Nationalisten einen leichten Zugewinn und verbessern sich von 16 auf 17 Sitze.

3. September 1939

Nachdem Frankreich und das Vereinigte Königreich Deutschland den Krieg erklärt haben, bekräftigt Belgien erneut seine Neutralität in dem Konflikt, mobilisiert jedoch seine Armee.

CB-1q, CB-1qbis



Leopold III. an der Front bei einer Panzerabwehrkanone, 1939. © Cegesoma - Bruxelles (37424) / Grenzsoldat (Ardennen Jäger), Ardennen, 1938. © Musée des Chasseurs Ardennais - Marche en Famenne.

2. Belgien im Krieg

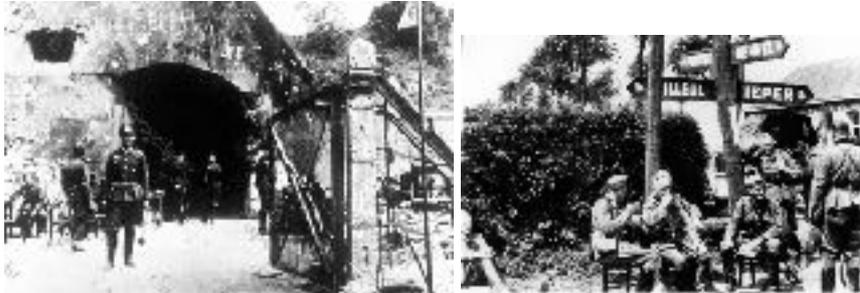
Die „erhöhte Friedensstärke“

Vom 3. September 1939 bis zum 10. Mai 1940 bekräftigt Belgien stets seine Neutralität in dem Konflikt und bleibt in Abwartestellung, in der Hoffnung, dem Krieg noch zu entgehen.

Während im Osten Deutschland und die Sowjetunion Polen entsprechend den Geheimklauseln des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts unter sich aufteilen, erstarrt die Westfront im Sitzkrieg („drôle de guerre“).

Die deutsche Invasion

In der Morgendämmerung des 10. Mai 1940 stoßen deutsche Truppen in die Niederlande, nach Luxemburg und nach Belgien vor. Die Festung Eben-Emael, der „Riegel“ der belgischen Verteidigung, wird in den ersten Stunden der Offensive von Luftlandkräften erstürmt. **03-1d, DP03-1b**



Von den Deutschen zerstörtes und besetztes Fort Eben Emael, 1940. © Cegesoma - Bruxelles (204595) / Deutsche Truppen beim 18-Tage-Feldzug, Belgien, Mai 1940. © Photo S. De Meyer / Cegesoma - Bruxelles (739)

Die Panzer von Guderian schaffen den Durchbruch bei Sedan, erreichen am 20. Mai die Mündung der Somme und isolieren so das britische Expeditionskorps, das am 25. Mai die Wiedereinschiffung beschließt.

Blitzkrieg

In der klassischen Kriegskonzeption von 1940 ist die schwerfällige und relativ unbewegliche Panzerwaffe nur als Unterstützung für die Infanterie vorgesehen, die nach wie vor als „Königin der Schlachten“ gilt. Das Konzept des Blitzkriegs, das von den deutschen Strategen ausgearbeitet und von De Gaulle vergebens propagiert wurde, ist genau umgekehrt: Massierte Verbände von leichten Panzern durchbrechen an bestimmten Punkten die feindlichen Frontlinien. Anschließend nutzt die Infanterie die entstandene Schneise.

Die Massenflucht

Schon unmittelbar nach dem Eindringen der deutschen Truppen in Belgien flieht die Bevölkerung in Scharen – mit dem Auto, sofern man eines besitzt, oder zu Fuß. Bis zu zwei Millionen Belgier sind auf dem Weg nach Frankreich und ins Exil. Mehrere Tausend von ihnen lassen ihr Leben. Von den Übrigen kehren die meisten im Sommer, nach dem Waffenstillstand zwischen Deutschland und Frankreich, nach Belgien zurück. **03-1g**



Massenflucht belgischer Zivilisten, Mai 1940. © Cegesoma - Bruxelles (204597)

Die Kapitulation der belgischen Armee

Am 28. Mai kapituliert die ausgelaugte belgische Armee in einem Klima von dramatischen Spannungen zwischen König Leopold III. und seinen Ministern, die im Gegensatz zum König den Krieg an der Seite der Alliierten fortsetzen möchten. Am 25. Mai ist nach der Unterredung in Wijnendaele der Bruch endgültig. **03-1h, 03-1i, 03-1j**



Eintreffen der deutschen Soldaten an der belgischen Küste, Juni 1940. © Bundesarchiv, Bild 121-0443 / Deutsche Truppen defilieren nach der belgischen Kapitulation in Brüssel - Ende Mai 1940. © Cegesoma - Bruxelles (712)



Unterzeichnung der Kapitulation der belgischen Armee, Schloss Anvaing, 28. Mai 1940. © Cegesoma - Bruxelles (781)

Die Minister setzen sich erst nach Frankreich und dann nach London ab. Die französische Regierung von Marschall Pétain schließt am 22. Juni einen Waffenstillstand.

Aber am 18. Juni hat General De Gaulle in seinem berühmten Aufruf zur Fortsetzung des Kampfes gegen die nationalsozialistischen Invasoren aufgefordert. **03-1l**



General Charles de Gaulle am Schreibtisch, London, 1940. © Imperial War Museum (D 1966), Londres

Die Deutschen richten sich ein

Der König, der in Gefangenschaft gegangen ist, steht im Palast von Laeken unter Hausarrest.

03-2a, 03-2b



Wachablösung der Deutschen vor dem Palast von Laeken, Brüssel, 10. April 1941. © Cegesoma - Bruxelles (62377) / Besetzung Belgiens, Königspalast, 1. September 1940. © Cegesoma - Bruxelles (216866)

Die deutsche Militärverwaltung unter General von Falkenhausen regiert Belgien sowie die französischen Departements Nord und Pas-de-Calais. Dennoch funktioniert die Verwaltung des Landes weiterhin, unter Aufsicht der Generalsekretäre der Ministerien, die von der Exilregierung angewiesen sind, ihre Arbeit fortzusetzen. **03-2c**



General von Falkenhausen in Brüssel, 25. Februar 1942. © Cegesoma - Bruxelles

(243811)

Der Alltag

- Ab Juli 1940 sind für die Bevölkerung Lebensmittel und andere wichtige Grundgüter wie Kohle, Kleidung, Schuhe, Seife usw. Rationiert. **03-2d**



Bekanntmachung der Rationierung, Stadt Brüssel, 20. Mai 1940. © Cegesoma - Bruxelles (274184)

- 1942 wird die Zwangsarbeit eingeführt. Viele junge Menschen verweigern die Zwangsarbeit und gehen in den Untergrund. **03-2e**



Abfahrt junger Arbeitsfreiwilliger nach Deutschland, Brüssel, 7. August 1941. © Cegesoma - Bruxelles (17566)

- Mit Einbruch der Abenddämmerung dringt in den Städten, die nun ohne Straßenbeleuchtung sind, kein Licht mehr durch Türen und Fenster: Die Menschen sitzen im Dunkeln.
- Zwischen 21 Uhr und 5 Uhr morgens wird eine Ausgangssperre (Verbot, sich auf der Straße aufzuhalten) eingeführt. Es kommt vor, dass die Ausgangssperre als „Strafe“ für Widerstandsaktionen verlängert wird.
- Der Schwarzmarkt blüht. Die Schwarzmarktpreise steigen mit schwindelerregendem Tempo: 1941 sind die Preise im Vergleich zu 1936 um 650 % gestiegen. Im Januar 1943 erreicht die Preissteigerung 1 600 %, um im Frühjahr 1944 wieder auf 1 000 % zurückzugehen. Die Bevölkerung schimpft über Erzeuger und Zwischenhändler, die sich ungeachtet dessen bereichern.
- Die Winterhilfe, die unter Mitwirkung der katholischen Kirche organisiert wird, unterstützt die Mittellosen, besonders im strengen Winter 1942/43.

V für „Victoire“ (Sieg)

Die Familien versammeln sich am Abend um das Radiogerät, um allen Störgeräuschen zum Trotz Radio London zu hören. Im Januar 1941 schlägt der Leiter der BBC-Sendungen für Belgien, Victor de Laveleye, vor, das Zeichen „V“ für das französische Wort „Victoire“ bzw. für das niederländische Wort „Vrijheid“ (Freiheit) einzuführen.

Daraus wurde das von den Alliierten übernommene Victory-Zeichen.



03-2g Victor de Laveleye, Erfinder des Victory-Zeichens, im belgischen Programm von Radio London, 1940-1944. © Cegesoma - Bruxelles (165504)

03-2h Churchill mit dem Victory-Zeichen bei seiner Rückkehr aus Washington D. C., Dezember 1941. © Imperial War Museum (HU 55521), Londres



Im Morsesystem sind das drei kurze Signale, gefolgt wie einem langen Signal – wie die drei „Schicksalsschläge“ am Anfang der 5. Symphonie von Beethoven.

Zensur und Propaganda

Besatzung bedeutet nicht nur, dass feindliche Soldaten auf den Straßen sind. **03-2i**



Deutsche Soldaten auf den Straßen von Brüssel, Juni 1941. © Cegesoma - Bruxelles (5794)

Es ist auch eine ausländische Macht in den Köpfen. Die Propaganda ist allgegenwärtig. Sie begleitet die Menschen auf Schritt und Tritt.

- Die Zeitungen, die noch erscheinen, sind unter strikter Kontrolle der Besatzungsmacht.
- Das kulturelle Leben läuft auf Sparflamme.
- Nur das Kino zieht noch Besucher an, die Zerstreuung durch französische, deutsche oder italienischen Filme suchen – die einzigen, die noch erlaubt sind.
- Die Schulen nehmen im September 1940 den Unterrichtsbetrieb wieder auf. Aus den Geschichtsbüchern sind die antifideutschen Untertöne verbannt worden.

03-2j



Straßenbahnwerbung für die Arbeit in Deutschland, Brüssel, März 1942. © Cegesoma - Bruxelles (4788)

Die Unterwerfung der Behörden

Die belgische Verwaltung betreibt unter dem deutschen Gängelband im Allgemeinen eine „Politik des kleineren Übels“. **03-3a**



Bekanntmachung über die Wiederaufnahme der Tätigkeit,

20. Mai 1940. © Cegesoma - Bruxelles (274234)

Um der Bevölkerung ihre Lage so weit wie möglich zu erleichtern, akzeptiert die Verwaltung im Rahmen dieser Politik mehr, als das Kriegsrecht verlangt, ohne aber bis zur „Kollaboration“ zu gehen.

Im Bereich der Wirtschaft wird eine solche Haltung vom Galopin-Komitee empfohlen.

Die Galopin-Doktrin



03-4a Alexandre Galopin, 1940-1944. © Cegesoma - Bruxelles (31595)

Der Direktor der Société générale, Alexandre Galopin, hatte von der Regierung den Auftrag, während der Besatzung die Bevölkerung zu unterstützen. Galopin stellt eine Doktrin auf, die bald an ihre Grenzen stoßen wird und von beiden Lagern kritisiert wird. Dieser Doktrin zufolge soll erreicht werden, dass die Wirtschaft funktioniert, damit die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt ist. An deutschen Kriegsanstrengungen im eigentlichen Sinne soll dabei aber nicht mitgewirkt werden.

Sehr schnell erkennt man, dass diese „Politik des kleineren Übels“ den Bedürfnissen der Bevölkerung nicht gerecht wird. Da die Deutschen keinerlei Gegenleistung für diese abgeschwächte Form der Kollaboration erbringen, ist der einzig positive Effekt der Erhalt der Arbeitsplätze.

Gleichwohl unterstützt das Galopin-Komitee, das nach wie vor Kontakt mit London unterhält, im Geheimen den Widerstand und die Untergrundbewegungen, auch mit Blick auf die Nachkriegszeit. Alexandre Galopin wird am 28. Februar 1944 von Kollaborateuren mit Zustimmung von Himmler ermordet

Kriegsgefangene und Deportierte

Juden und Widerstandskämpfer werden ab September 1940 in Breendonk interniert. Nach dem Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion werden ab Juni 1941 auch die Kommunisten verfolgt.

Die Repression erreicht im Sommer 1942 mit den Massenfestnahmen von Juden ihren Höhepunkt. Sie werden in der Dossin-Kaserne in Mechelen gesammelt und anschließend in die Vernichtungslager in Osteuropa deportiert. 03-3b



Baracken des Lagers Breendonk, Belgien, 16. Juni 1941. © Photo Otto Kropf/ Coll. O. Spronk / Cegesoma - Bruxelles (53521)

Die Kriegsgefangenen des Feldzugs vom Mai 1940 werden je nach Sprache unterschiedlich behandelt. Die Französischsprachigen werden in Gefangenschaft gehalten, während die meisten flämischen Soldaten freigelassen werden. **03-3d, 03-3f**



Belgische Kriegsgefangene, Mai 1940. © Cegesoma - Bruxelles (822) / Repatriierung belgischer Kriegsgefangener (Flamen) in der Nähe des Nordbahnhofs, Brüssel, 1940. © Cegesoma - Bruxelles (2895)

Kollaboration



Salle « La Belgique occupée », BWM

In Belgien umfasst die Kollaboration mehrere unterschiedliche Strömungen:

- Flämische Nationalisten um den VNV und die ultranationalsozialistische Bewegung „DeVlag“. **MC 3-4d**



Staf de Clercq von der Partei VNV, 1940-1942. © Cegesoma - Bruxelles (30644)

- Die wallonischen und Brüsseler Rexisten sind in erster Linie Anhänger der faschistischen Ideologie, soweit sie nicht aus reinem Opportunismus kollaborieren. Aus ihnen rekrutieren sich die Legion Wallonie, die Wallonischen Garden (Gardes wallonnes) und die SS-Division Wallonien. **MC 3-4f, MC 3-4g, MC 3-4i**



Léon Degrelle, Chef der Rex-Partei, Charleroi, 1940-1944. © Cegesoma - Bruxelles (30741)



Propagandaplakat zur Anwerbung für die Waffen-SS, 1941-1944. © Gard / Cegesoma - Bruxelles (274126) / Propagandaplakat zur Anwerbung für die SS-Division Wallonie, 1941-1944. © Cegesoma - Bruxelles (274125)

Mit Henri de Man und der *Union der Hand- und Geistesarbeiter* (Union des travailleurs manuels et intellectuels, UTMI) ist auch eine „linke“ Kollaboration vorhanden, die insbesondere durch

das *Journal de Charleroi* und teilweise durch die von einer Gruppe Kollaborateuren wieder belebte Zeitung *Le Soir* unterstützt wird. **MC 3-4k**



Henri de Man, 1940-1945. © Cegesoma - Bruxelles (31116)

Die bewaffnete Kollaboration, die insbesondere an den Operationen an der Ostfront teilnimmt, ist in Flandern und Wallonien ungefähr gleich stark, gemessen an ihrem jeweiligen Anteil an der Bevölkerung. Die politische und wirtschaftliche Kollaboration ist in Flandern unter dem Einfluss der Flamenpolitik stärker. **03-3g**



Abfahrt belgischer Freiwilliger an die Ostfront, Brüssel, 1940-1944. © Cegesoma - Bruxelles (73644)

Widerstand

„Es entspricht der Natur des Menschen, jene zu unterjochen, die nachgeben, und jene zu achten, die widerstehen.“

Thukydides (5. Jahrhundert v. Chr.)

Der belgische Widerstand besteht aus verschiedenen Bewegungen, darunter: **MR 3-5a, MR 3-5b,**



Erster Widerstandsakt: Ehrung des unbekanntes Soldaten, Brüssel, 11. November 1940. © Cegesoma - Bruxelles (27948) / Plakat zum belgischen Widerstand: „Belgium resists“, 1940-1944. © Cegesoma - Bruxelles (274070)

- Armée secrète (AS – Geheime Armee), die sich bereits im August 1940 bildet. **MR 3-5c**



Die Armée secrète (Geheime Armee) im Wald von Carteau, 1944. © Photo Mme Collin / Cegesoma - Bruxelles (27935)

- Front de l'Indépendance (FI – Unabhängigkeitsfront), gegründet im Sommer 1941. Sie ist für alle Richtungen offen, hat aber einen kommunistischen Schwerpunkt. Im November 1943 veröffentlicht sie den „*Faux Soir*“, eine gefälschte Ausgabe der Tageszeitung „*Le Soir*“. **MR 3-5d**



Plakat der Unabhängigkeitsfront (Front de l'Indépendance). © Cegesoma - Bruxelles (268405)

- Mouvement National Belge (MNB – Belgische nationale Bewegung), gegründet von Aimé Dandoy im Dezember 1940. **MR 3-5e**



Flugblatt des MNB (Mouvement National Belge - Belgische nationale Bewegung), 1944. © Cegesoma - Bruxelles (299665)

- Mouvement National Royaliste (MNR – Nationale königliche Bewegung).
- Brigade blanche (Witte Brigade – Weiße Brigade), gegründet von Marcel Louette im Sommer 1940 in Antwerpen. **MR 3-5f**



Marcel Louette, Chef der Brigade blanche (Witte Brigade - Weiße Brigade), 1940-1945. © Fonds Lejeune / Cegesoma - Bruxelles (32328)

- Réseau Comète (Netzwerk Komet), das Piloten der Alliierten ausschleust, die in Belgien abgeschossen worden sind.
- Groupe G, gegründet von Studenten und ehemaligen Studenten der Freien Universität Brüssel.

- Service D.
- Groupe Zéro (Gruppe null), die sich dem Sammeln von Informationen politischer und wirtschaftlicher Art widmet.

MR 3-5i



Die ersten drei Anführer von Groupe Zéro (Gruppe null): W. Ugeux, F. Kerkhofs, A. Hachez, 1940-1945. © Fonds Lejeune / Cegesoma - Bruxelles (32159)

- Armée de la Libération (Befreiungsarmee)
Usw.

Der Widerstand nimmt verschiedene Formen an und trägt auf verschiedenerelei Art zu den Kriegsanstrengungen der Alliierten bei:

- Sammeln und Übermitteln von Informationen nach London
- Aufnahme und Ausschleusung von Piloten und Besatzungsmitgliedern abgeschossener Flugzeuge
- Schutz und Aufnahme von Juden und Menschen, die der Zwangsarbeit in Deutschland zu entkommen suchen
- Veröffentlichung von Untergrundzeitungen (650), darunter die Zeitung *Faux Soir* vom 9. November 1943
- Sabotageakte, Handstreichs und Beteiligung an den Befreiungskämpfen.

MR 3-5j



Bahnsabotage durch belgische Partisanen, 1943-1944. © Photo L. Van Brussel / Cegesoma - Bruxelles (27761)

Die Wende

03-6a



Hitler verkündet im Reichstag, dass Deutschland den USA den Krieg erklärt hat - 11. Dezember 1941. © Imperial War Museum (HU 39714), Londres
1942 nimmt der Krieg eine Wende. Für Hitler war der Krieg vor allem ein Kreuzzug gegen die Juden und den Kommunismus. Er meinte, nach der Niederlage Frankreichs mit den Briten Frieden schließen und seinen eigentlichen Feind, die Sowjetunion, besiegen zu können. Aber

das Gegenteil trat ein: Die westlichen Demokratien machen gemeinsame Sache mit der Sowjetunion gegen die Achsenmächte.

Mit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten, die im Dezember 1941 von Japan angegriffen werden, verschieben sich die Kräfteverhältnisse deutlich zugunsten der Alliierten. **03-6b**



Franklin Roosevelt unterzeichnet die Kriegserklärung an Japan - Dezember 1941.

© Imperial War Museum (NYP 68079), Londres

- Die Amerikaner, die von Japan in den Konflikt hineingezogen wurden (Pearl Harbor, 7. Dezember 1941), erringen 1942 im Pazifik ihre ersten Erfolge: im Mai in der Korallensee, im Juni bei den Midway-Inseln und im November auf Guadalcanal. **03-6c, 03-6d**



Die Schlachtschiffe USS West Virginia und USS Tennessee nach dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor, Hawaii, 7. Dezember 1941. © Photo W. W. Drake, Official US Navy photograph / National Archives de San Francisco, San Bruno, CA, USA / Amerikanische Soldaten in Guadalcanal, Pazifikfront, zwischen Februar und Dezember 1943. © Imperial War Museum (NYF 18402), Londres

- In Nordafrika wird das Afrikakorps von Feldmarschall Rommel in El Alamein (Ägypten) gestoppt. Im November landen die Alliierten in Marokko und Algerien. **03-6e, 03-6f**



Erwin Rommel und Fritz Bayerlein mit deutschen und italienischen Offizieren, Nordafrika, Sommer 1942. © Bundesarchiv, Bild 101I-786-0327-19 / Photo : Otto / Britische Panzer in El Alamein, 5. November 1942. © Imperial War Museum (E 18989), Londres

- Die deutsche Offensive in Russland scheitert in Stalingrad, und Feldmarschall Paulus muss kapitulieren (November 1942 bis Februar 1943): 90 000 Deutsche werden gefangen genommen. **03-6h**



Kolonne deutscher Kriegsgefangener in Stalingrad, Sowjetunion, Februar 1943. © Bundesarchiv, Bild 183-E0406-022-010 / Photo : o. Ang.

- In Westeuropa ist die Wehrmacht von nun an in der Defensive und geht hinter dem Atlantikwall in Deckung. **03-6i, 04-1w**



Bundesarchiv, Bild 101-215-00013
Foto: Wette / Ikonografie



Bundesarchiv, Bild 101-215-00013
Foto: Wette / Ikonografie

Rommel besichtigt Bunker des Atlantikwalls - Frankreich, Juli 1944. © Bundesarchiv, Bild 146-1974-132-25A / Photo : Jesse / Deutscher Beobachtungsposten, Atlantikwall, Frankreich, Frühjahr 1944. © Bundesarchiv, Bild 101-263-1580-13 / Photo: Wette

3. Auf dem Weg zur Befreiung

Die Vorbereitung der Operation Overlord

Auf Drängen der Sowjets, im Westen eine zweite Front zu eröffnen, konzentrieren die Westmächte auf englischem Boden gewaltige Mengen an Truppen und Kriegsgerät. Die britisch-amerikanischen Truppen erhalten eine intensive Ausbildung. **04-1a**



Vorbereitung der Landung in England, Juni 1944. © Imperial War Museum (EA 25974), Londres

Eine so komplexe, konzertierte Operation unter Beteiligung der See-, Land- und Luftstreitkräfte erfordert eine sorgfältige Vorbereitung und eine perfekte Organisation.

Die Alliierten haben drei Millionen Mann in Großbritannien stationiert. Das Problem besteht aber darin, genügend Kräfte aufs Schlachtfeld zu bringen, um einen soliden Brückenkopf gegen die deutschen Divisionen in der Normandie errichten zu können. Deshalb sind der Überraschungseffekt und die Geheimhaltung des Angriffsorts besonders wichtig. **04-1c, 04-1d**



Vorbereitung der Landung: in England aufgestellte Flugzeuge, 1944. © Imperial War Museum (NYT 20041), Londres / Vorbereitung der Landung: Landungsfahrzeuge in Southampton, England, Juni 1944. © Imperial War Museum (A 23731), Londres

6. Juni 1944 („der längste Tag“)

Nachdem durch Einsatz von Attrappen ein bevorstehender Angriff im Pas-de-Calais vorgetäuscht wurde, springen in der Nacht 18 000 amerikanische und britische Fallschirmjäger über der Normandie ab, um die Kontrolle über die Verkehrsadern und Brücken zu übernehmen. Unter schweren Verlusten erreichen sie ihre Ziele. **04-1i**



Abwurf von Soldaten und Ausrüstung mit dem Fallschirm durch die Alliierten, 1944. © Imperial War Museum (EA 38796), Londres

Im Morgengrauen können sich die Truppen nach massivem Trommelfeuer der Marineartillerie an den fünf Landungsstränden festsetzen: die Briten und Kanadier an den Strandabschnitten Gold, Juno und Sword und die Amerikaner an den Strandabschnitten Utah und Omaha (auch „der Blutige“ genannt).

04-1k / 04-1m



Landung in der Normandie: Britisches Schiff bombardiert die deutschen Stellungen in der Umgebung von Caen - 6. Juni 1944. © Imperial War Museum (A 23916), Londres



Landung in der Normandie: amerikanische Truppen, 6. Juni 1944. © Imperial War Museum (EA 25636), Londres

Um 8 Uhr ist die gesamte erste Welle der Angreifer auf französischem Boden.

Der Brückenkopf ist gefestigt, und am Erfolg der Operation besteht jetzt kein Zweifel mehr. Nun beginnt die mehrere Monate dauernde Schlacht um die Normandie.

Am 26. Juni wird Cherbourg befreit. **04-1o**



Befreiung von Cherbourg, Normandie, 26. Juni 1944. © Conseil dép. de la Manche, arch. dép., CG50 (13 num 228)

Am 27. Juli wird einige Hundert Kilometer weiter auf der Voie de la Liberté (Weg der Freiheit) die Kleinstadt Périers (spätere Partnerstadt von Bastogne) befreit. **04-1r**



Befreiung von Périers, Normandie, 29. Juli 1944. © Conseil dép. de la Manche, arch. dép., CG50 (13 num 1161)

Der Atlantikwall

Der Atlantikwall ist ein System von Festungsanlagen entlang der Küste. Er erstreckt sich von der französisch-spanischen Grenze bis nach Norwegen. Die Deutschen rechnen mit einer britisch-amerikanischen Offensive zur Rückeroberung Westeuropas. Aber wo genau? Am Ärmelkanal und an der Nordsee ist das Verteidigungsnetz am dichtesten.

Mit der Täuschungsoperation *Fortitude* halten die Alliierten den Feind bis zum letzten Augenblick in dem Glauben, dass der Angriff im Pas-de-Calais stattfinden wird, wo die Truppen der Wehrmacht konzentriert sind. **04-1u, 04-1v**



Atlantikwall, Pas-de-Calais, 18. April 1944. © Bundesarchiv, Bild 101I-719-0240-05 / Photo: Jesse / Batterie „Lindemann“, Atlantikwall, Frankreich, 1942. © Bundesarchiv, Bild 101I-364-2314-16A / Photo: Kuhn

Der Vormarsch der Alliierten



04-2a Deutsche Panzer während der Schlacht bei Kursk, Sowjetunion, Sommer 1943. © Bundesarchiv, Bild 101III-Merz-014-12a / Photo: Merz

- > Am 28. November 1943 vereinbaren Churchill, Roosevelt und Stalin in Teheran die Landung in Frankreich und eine große sowjetische Offensive.
- > Im Januar 1944 hält die Rote Armee Einzug in der Ukraine, die im April befreit wird.



04-2b Deutsche Soldaten und Gespann bei Kursk im Schlamm, Sowjetunion, März/April 1942. © Bundesarchiv, Bild 101I-289-1091-26 / Photo : Dinstühler

- > Von Juni bis August wird mit der Operation *Bagration* Weißrussland zurückerobert.
- > Im Oktober räumen die Deutschen Griechenland. Der Kommunistenführer und Nationalist Tito befreit Jugoslawien. Die Sowjets erreichen Ostpreußen, also deutsches Gebiet... **04-2c**



04-2c Maréchal Tito et ses ministres dans son QG, Yougoslavie, 14 mai 1944. © Imperial War Museum (NA 15129), Londres

- > Bei Guadalcanal schlugen die Alliierten im Februar 1943 eine erste Bresche in das von den Japanern kontrollierte Gebiet. Daraufhin führen sie auf zwei Linien eine Offensive durch und erobern nach und nach die Inselgruppen, die als Ausgangsbasis für den Angriff auf das japanische Territorium dienen.
- > Im Oktober 1944 nehmen sie die Philippinen ein. **04-2g**



Amerikanische Soldaten beim Philippinenfeldzug, zwischen Oktober und Dezember 1944. © Imperial War Museum (NYF 43855), Londres

- > Ab Februar 1945 greifen sie Okinawa und Iwojima an. **04-2h / 04-2i**



Landung der Amerikaner in Okinawa (Japan), 4. April 1945. © Cegesoma - Bruxelles (152838) / Erfolgreiche Besetzung von Iwojima (Japan) durch die amerikanischen Armeen, zwischen Februar und April 1945. © Imperial War Museum (NYP 59700), Londres

Die Befreiung Belgiens



BWM, « Vers la libération »

Belgien liegt auf einem der Haupteinfallswegen von Deutschland nach Frankreich. Logischerweise gilt dies auch in umgekehrter Richtung.

Am 25. August 1944 wird Paris befreit. **04-3a**



Amerikanische Soldaten vor dem Eiffelturm nach der Befreiung von Paris, 25. August 1944. © National Archives de College Park, Still Pictures, MA, USA

Seit Frühjahr 1944 werden Belgien und der Norden Frankreichs von den Alliierten massiv bombardiert. **04-3b**



Von den Alliierten bombardierte Stadt Kortrijk, 20. und 21. Juli 1944. © Cegesoma - Bruxelles (27073)

Etwa 10 000 Zivilisten kommen dabei ums Leben. Das ist schrecklich, aber angesichts der eingesetzten Mittel noch eine relativ begrenzte Zahl. Die Bevölkerung erträgt es unerschütterlich. **04-3c**



Von den Alliierten bombardiertes Brüssel, 11. Mai 1944. ©

Cegesoma - Bruxelles (26827)

Am 2. September erhalten die Briten in Douai den Befehl für den Marsch auf Brüssel. Am 3. September erreichen sie Belgien, und um 20 Uhr marschieren sie unter Jubel in der Hauptstadt ein. **04-3e**



Befreiung von Brüssel durch die Alliierten, September 1944. © Photo sgt Midgley / Cegesoma - Bruxelles (29174)

Am 4. September defilieren die Befreier durch die gepflasterten Straßen der Stadt.

Unter ihnen sind auch Belgier des Groupement Libération, d. h. der Brigade Piron.

04-3g



Defilee der Brigade Piron, Brüssel, 1944. © Cegesoma - Bruxelles (26502)

Gent, Brügge und Antwerpen werden ebenfalls durch die Engländer und Kanadier befreit.

04-3i



Deutsche Kriegsgefangene in einem Käfig im Antwerpener Zoo,
5. September 1944. © Imperial War Museum (BU 559), Londres

Am 8. September kehrt die Exilregierung aus London zurück. **04-3j**



Belgische Exilregierung in London, 1940-1944.

© Cegesoma - Bruxelles (220653)

In Wallonien befreien die Amerikaner Lüttich und nähern sich in schnellem Tempo der deutschen Grenze. **04-3k**



Befreiung von Lüttich durch die Alliierten,
8. September 1944. © Cegesoma - Bruxelles (29585)

Am 10. September ist die Hochebene von Bastogne, ebenso wie Arlon und Luxemburg, in den Händen der Alliierten.

Beitrag der Widerstandsbewegung

Während der Besatzung konzentrierten sich die Aktivitäten der Widerstandsbewegungen auf Aufklärung, Sabotage und Attentate, Untergrundzeitungen und die Bergung von über Belgien abgeschossenen Piloten.

Bei der Befreiung weisen sie den alliierten Truppen den Weg, hindern die fliehenden Deutschen daran, Zerstörungen vorzunehmen (wie etwa im Hafen von Antwerpen), und verfolgen Kollaborateure.

Der Widerstand setzt sich aus etwa 15 voneinander unabhängigen Bewegungen zusammen. Anfangs erkennt die Exilregierung nur die von Offizieren gebildete Armée secrète (Geheime Armee) offiziell an.

Den Aktionen des Widerstands stehen die Vergeltungsmaßnahmen und Morde der rexistischen Kollaborateure, der DeVlag und des VNV gegenüber.

Die Bevölkerung und die Alliierten 04.3.2e



Befreiung von Antwerpen durch die Alliierten, September 1944. © Photo F. Meyers / Cegesoma - Bruxelles (28758)

Die Alliierten werden in Belgien als Helden empfangen.

In die Städte und Dörfer, die mit amerikanischen, britischen, französischen, ja sogar sowjetischen und natürlich belgischen Fahnen beflaggt sind, bringen sie Dinge mit, die man gar nicht mehr gewohnt ist: echten Kaffee, Schokolade, Coca-Cola, Zigaretten. Und Musik: den Jazz, Glenn Miller sowie John-Wayne-Filme, usw.

Familien nehmen Soldaten aller möglichen Nationalitäten auf, die auf Urlaub sind: Amerikaner, Engländer, Kanadier, Polen, usw.

Viele junge Belgier verpflichten sich in der Armee.

Die Säuberung 04-3-3-h



Verhaftung von Kollaborateuren in Belgien, September 1944. © Photo L. van Brussel / Cegesoma - Bruxelles (28379)

04-3o / 04-3n



Denunzierung von Kollaborateuren, Belgien, September 1944. © Cegesoma - Bruxelles (28416) / Verhaftung von Kollaborateuren, Antwerpen, September 1944. © Cegesoma - Bruxelles (28307)

Es ist auch die Stunde der Rache.
Kollaborateure werden erbarmungslos verfolgt, aber selten ohne Aburteilung hingerichtet. Die Volksjustiz handelt nicht immer mit Augenmaß.

Frauen, die verdächtigt werden, Umgang mit den Besatzern gepflegt zu haben, werden die Haare geschoren, und sie werden durch die Straßen geschleppt. **04-3-3d**



Belgischer Widerstandskämpfer malt ein Hakenkreuz auf den kahl rasierten Schädel einer Kollaborateurin - Lanaken, 15. September 1944. © NARA / Coll. USHMM - USA (82886)

In manchen Fällen werden Verdächtige von den Behörden inhaftiert, um Lynchjustiz zu verhindern.

Ungefähr 10 % der eröffneten Strafverfahren enden mit einer Verurteilung.

Deutschland hat noch nicht kapituliert 4-4c



Deutsche Arbeiterinnen in einer Rüstungsfabrik, 1941-1945. © Cegesoma - Bruxelles (180913)

Im Herbst 1944 ist Nazideutschland ungefähr auf die Vorkriegsgrenzen zurückgedrängt. Trotzdem ist immer noch ein großer Teil der Niederlande besetzt, die im strengen Winter 1944/45 sehr zu leiden haben – vor allem unter Hunger.

Aber das Naziregime hält sich hartnäckig und schickt sich an, das ganze Land mit in den Abgrund zu reißen.

Im Osten rückt die Rote Armee unaufhaltsam auf Berlin vor. Im Westen sind die Briten und Amerikaner an den deutschen Grenzen.

Im Landesinneren verbreiten die Nazis seit dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 auf Hitler Angst und Schrecken und mobilisieren alle Männer zwischen 16 und 60 in einem Massenaufgebot: dem Volksturm. **04-4e / 04-4f**



Parade des Volkssturms, der vor Goebbels den Eid ablegt - Berlin, 12. November 1944. © Bundesarchiv, Bild 146-1971-033-15 / Photo: o. Ang. / Älterer Volkssturmmann mit Gewehr, Deutschland, Ende 1944. © Bundesarchiv, Bild 146-1979-107-09 / Photo: Falkowski

Die letzten Zuckungen

Hitler spielt jetzt seine letzte Karte aus, von der er sich – von seinen Wunschvorstellungen geleitet – noch Erfolg verspricht.

Er plant den Einsatz seiner „Geheimwaffen“, der V1- und V2-Raketen, die er bald auf die feindlichen Städte abfeuern wird, und bereitet im Geheimen ein Unternehmen *Wacht am Rhein* vor. Damit glaubt er den Antwerpener Hafen wieder in seine Gewalt bringen und so die Versorgungslinien der Alliierten abschneiden zu können.

Wie im Mai 1940 greift er dort an, wo es niemand erwartet: in den Ardennen. **04-4j, 04-4m, 04-4n**



Deutsche V1-Flugbombe, 1944-1945. © Imperial War Museum (CL 3433), Londres



V2-Rakete in der Startrampe auf dem Testgelände, Peenemünde, 1944. © Bundesarchiv, RH8II Bild-B2054-44 / Photo : o. Ang. / V1-Bombe auf Antwerpen, 1944. © Cegesoma - Bruxelles (26599)

Teil 2 : Bastogne

La prod est dans le pré – BWM – Lot C, Rédaction, Iconographie, Traduction



Scénovision Bataille des Ardennes BWM

Encadré d'introduction

Die Offensive als letzter Versuch

Geblendet von seinem Fanatismus, glaubt Hitler immer noch an den Sieg. Er will Antwerpen zurückerobern. Denn das ist der Hafen, über den die Soldaten, die Waffen und der Nachschub der alliierten Streitkräfte kommen, die zum Einmarsch in Deutschland bereitstehen. Hierzu bringt er die Fünfte, Sechste und Siebte Armee am Rand der Ardennen in Stellung.

Die Alliierten lassen die von ihren Nachrichtendiensten gesammelten Informationen außer Acht und rechnen in diesem Sektor, in dem unvollzählige oder unerfahrene deutsche Einheiten zur Erholung stationiert sind, mit keiner Gegenoffensive.

Die Ardennenschlacht wird fälschlicherweise oft Rundstedt-Offensive genannt (nach dem Generalfeldmarschall, der das Kommando über die deutschen Truppen an der Westfront hatte). Vornehmlich in den Vereinigten Staaten ist sie auch als *The Battle of the Bulge* (Schlacht der Ausbuchtung) bekannt – eine Anspielung auf die durch die deutschen Angriffsspitzen gebildete „Ausbuchtung“ der Frontlinie.

Die Alliierten

Im Kampfgebiet der Ardennenschlacht sind vier amerikanische Divisionen stationiert, darunter eine Panzerdivision. Die 82nd und 101st Airborne (Fallschirmjägerdivisionen) stehen in der Gegend von Reims in Reserve. Dies ist der Schwachpunkt im System der Alliierten, die in diesem Frontabschnitt nicht mit einer deutschen Offensive rechnen. **05-1b**



Amerikanische Soldaten bei Wiltz, Ardennen, Dezember 1944/Januar 1945. © National Archives de College Park, Still Pictures, MA, USA

Die Deutschen

Die Deutschen haben an den Ardennen insgeheim 290 000 der 416 000 Kämpfer konzentriert, die zu diesem Zeitpunkt an der Westfront verfügbar sind. Sie gehören zur Sechsten SS-Panzerarmee (im Norden), zur Fünften Panzerarmee und Siebten Armee (im Süden). Sie sind zahlenmäßig stark überlegen, aber ihre Einheiten sind von unterschiedlichem Kampfwert. Das durchschnittliche Ausbildungsniveau der Offiziere und Soldaten ist unzureichend. **05-0b**



Hier nun die Berichte unserer vier Zeitzeugen über diese dramatischen Wochen. Es handelt sich hierbei um fiktive Zeitzeugen, die jedoch sehr realitätsnah sind...



BWM, Présentation des 4 personnages (Intro - Salle 0)

Emile Mostade, 13 Jahre, Schüler. Emile wohnt mit seinen Eltern in Noville, sieben Kilometer von Bastogne entfernt, wo sein Vater ein Fahrradgeschäft besitzt. Vor seinem Wechsel auf das Gymnasium war Mathilde seine Lehrerin in der örtlichen Grundschule. Emile liebt sein Fahrrad und ist stolzer Besitzer eines Akkordeons.



Hans Wegmüller, 21 Jahre, Leutnant der Wehrmacht. Hans wird 1923 in Frankfurt an der Oder nahe der polnischen Grenze geboren. Er ist das jüngste Kind und der einzige Junge in einer Familie mit fünf Kindern, sein Vater war Professor am städtischen Musikkonservatorium. Hans selbst strebte eine Karriere als Cellist an.



Robert Keane, 20 Jahre, Fallschirmjäger der 101. US-Luftlandedivision, einer Elite-Einheit der amerikanischen Armee. Robert wurde in einer Kleinstadt in Georgia im Süden der Vereinigten Staaten geboren und stammt aus einer Kaufmannsfamilie mit irischen Wurzeln. Er hat einen älteren Bruder, John, der in der Marine dient und im Pazifik gegen Japan kämpft.



Mathilde Devillers, 25 Jahre, Lehrerin an der örtlichen Grundschule in Bastogne. Mathilde ist die zweitälteste von insgesamt sechs Geschwistern und lebt mit ihrer Familie auf einem Bauernhof in Mageret, nur wenige Kilometer östlich von Bastogne. Sie fährt jeden Tag mit dem Fahrrad zur Schule und kennt die Gegend wie ihre Westentasche. Sicherlich wurde sie auch aus diesem Grund von der belgischen Widerstandsbewegung kontaktiert.



Emiles Bericht

Am Tag der Befreiung machte Papa das Geschäft zu, weil er den amerikanischen Soldaten, die durch Bastogne zogen, zusehen wollte. Die Leute riefen „Es lebe Amerika! Es leben die Alliierten!“ Ich hielt eine amerikanische Flagge in der einen Hand und eine belgische Flagge in der anderen und schwenkte sie so sehr ich nur konnte. Direkt vor mir fuhr ein Jeep vorbei und fragten, ob ich einsteigen wolle. Ich sah Papa fragend an und er nickte mir zu. Das war das einzige Mal, dass er mich in ein Auto einsteigen ließ! Von den Soldaten habe ich Schokolade und Kaugummi bekommen. Kaugummi muss man kauen. Er hat irgendeinen Geschmack und klebt an den Zähnen, man darf ihn aber nicht schlucken! Den Älteren haben sie Zigaretten gegeben, auf denen ein Kamel abgebildet war, und Nylonstrümpfe für die Mädchen und Dosen mit Corned Beef (ich weiß nicht, was das ist), außerdem Flaschen mit Sodawasser und Hefte mit gezeichneten Geschichten, die Comics heißen. Ich habe drei Stück bekommen! Es ist wirklich toll, wenn der Krieg zu Ende ist! Allerdings war er noch gar nicht zu Ende, aber das wussten wir damals noch nicht...

Die ersten Granaten rund um Bastogne fielen am 18. Dezember. Da haben die Leute gemerkt, dass die Deutschen zurückkommen. Es brach Panik aus. Die Menschen sind wie 1940 wieder geflüchtet, aber dieses Mal fiel die Flucht mitten in den Winter und es gab nur noch Kühe und ein paar Pferde, die die Handkarren ziehen konnten. Weggegangen sind vor allem junge Frauen, weil sie Angst vor den Soldaten hatten, aber auch Leute aus der Widerstandsbewegung, weil sie Angst davor hatten, aufzuliegen. Papa und Mama haben beschlossen, dass wir bleiben.

Entsetzen bei den Zivilisten

Die Deutschen sind hinter ihre Grenzen zurückgedrängt, der Krieg ist fast zu Ende, so glaubte man. Doch plötzlich, als die Zivilisten im Begriff sind, in der wiedergewonnenen Freiheit Weihnachten zu feiern, wird das Feuer wieder eröffnet. Und sie sitzen mitten drin. Die luxemburgischen Zivilisten fliehen in die belgischen Ardennen, wo die Sorge aber ebenfalls wächst. Die Bewohner der Ardennen zögern jedoch nicht und ergreifen wie im Mai 1940 erneut die Flucht. Die meisten fliehen aus Angst vor den Deutschen, die Widerstandskämpfer aus Furcht vor Repressalien, denn seit der Befreiung sind ihre heimlichen Untergrundaktivitäten allseits bekannt. **05-1r**



Zivilisten fliehen vor deutschem Artilleriebeschuss auf Langlire, Ardennen, Dezember 1944. © Imperial War Museum (EA 49925), Londres



La vie des civiles

Mit ungefähr 3 000 Opfern zahlen bei der Ardennenschlacht auch die Zivilisten einen hohen Preis. **05-1q**



Amerikanische Militärpolizei kontrolliert die Identität der aus Bastogne fliehenden Zivilisten - Ardennen, Dezember 1944. © Imperial War Museum (EA 47947), Londres

Ich habe dreißig Tage lang im Keller des Cafés meines Onkels in der Grand-Rue von Bastogne geschlafen. Dreißig Tage sind eine ganz schön lange Zeit ... Aber ich glaube, dass ich mich nicht beschweren darf, denn nach Ende des Krieges habe ich mit Freunden gesprochen, die in den Dörfern rund um Bastogne ebenfalls dreißig Tage im Keller verbracht haben, und sie hatten es noch viel schlechter als ich. Sie mussten hören, wie die Deutschen über ihnen herum liefen und die Amerikaner ständig Granaten warfen, um sie zu vertreiben. Und Granaten pfeifen sehr laut, bevor sie fallen und das macht richtig Angst. Und dann hatten sie vor allem

auch noch Hunger. Am Ende hatten sie nur noch Kartoffeln zu essen, die gefroren waren, weil es in dem Keller so kalt war. Und sie hatten starke Bauchschmerzen ... denn es gab keine Toiletten. Einer hat mir erzählt, dass er sich während dieses Monats nur einmal waschen konnte und dass er dafür erst noch die Eisschicht durchbrechen musste, die sich im Eimer gebildet hatte. Kein Wunder, dass da alle krank wurden! Nein, da ging es mir wirklich noch gut in meinem Keller in Bastogne...!

Das Leben der Zivilisten

Die Zivilisten, die wie die Truppen in der Falle sitzen, flüchten sich in Keller mit dicken Steinmauern. Während der Bodenkämpfe sind das relativ sichere Unterstände, aber wenn die Flugzeuge ihre Bomben abwerfen, gibt es keinen sicheren Unterschlupf mehr...



Scénovision vie dans les caves ardennaises

An einem Tag brachte ein amerikanischer Soldat, er hieß Robert, einen deutschen Gefangenen mit. Am Anfang hatte er Angst, aber dann hat er sich entspannt. Meine Lehrerin Mathilde hat ihm Suppe gegeben. Robert mochte es, wenn ich Akkordeon spielte. Es war ein Glück, dass ich dieses Akkordeon hatte. Es hat uns allen sehr geholfen.

Papa und Mama sind in dieser Schlacht gestorben. Es gab viele unschuldige Leute, die wie sie ums Leben kamen, weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Sie sind einfach auf Leute getroffen, denen das Leben von Anderen egal war. Nach dem Krieg haben wir nach und nach von allen Massakern gegen Zivilpersonen erfahren. Oft wurden sie aus Rache getötet, obwohl sie gar nichts dafür konnten.

Massaker an Zivilisten in Bande

In Bande, in der Gemeinde Nassogne, werden 34 Männer im Alter von 20 bis 31 Jahren von Beamten von Sipo/SD kaltblütig ermordet. **05-6f**



Zivile Opfer der Kämpfe bei Stavelot, Ardennen, Dezember 1944. © Imperial War Museum (EA 48036), Londres

In der Region Stavelot wurden einhundertdreißig Menschen ermordet, in Bande wurden vierunddreißig Männer mit einem Kopfschuss getötet, ebenso in Bourcy, in Nadrin, in La Roche und dann gibt es noch die acht Menschen, die in Noville erschossen wurden. Die Soldaten haben nicht einmal untereinander die Kriegsgefangenen mit Achtung behandelt ... Dabei ist das doch normalerweise Pflicht! In Baugnez haben die Deutschen achtzig amerikanische Gefangene getötet; daraufhin, so erzählt man sich, haben sich die Amerikaner dann gerächt.

Massaker an Gefangenen in Baugnez

An der Kreuzung in Baugnez, auf den Anhöhen von Malmedy nimmt eine Gruppe aus Peipers Kolonne mehrere Dutzend amerikanische Soldaten gefangen. Unter Missachtung des Kriegsrechts strecken seine Männer die Gefangenen mit den Maschinengewehren ihrer Panzer nieder. Diese Nachricht macht unter den Soldaten sehr schnell die Runde und verschärft die Reaktion der Amerikaner. **05-1-3i**



Die Leichen amerikanischer Soldaten werden zusammengetragen, um sie zu begraben - Malmedy, Ardennen, Dezember 1944. © National Archives de College Park, Still Pictures, MA, USA

Und dann gibt es noch all die Menschen, die unter den Bomben gestorben sind. Diejenigen, die die Bomben werfen, bringen nicht absichtlich jemand Bestimmtes um. Sie machen einfach Fehler, so wie jeder. Nur dass solcher Unsinn, egal ob er von den Deutschen oder von den Amerikanern kommt, gleichermaßen tötet. Bei meiner Mama haben wir nie erfahren, wer sie umgebracht hat. Manchmal sind dabei Hunderte von Menschen auf einen Schlag ums Leben gekommen, wie zum Beispiel in Malmédy, in Saint-Vith oder in Houffalize. In Sainlez ist ein Vater, der schon verwitwet war, mit seinen sieben Kindern gestorben. Es gab noch ein achttes Kind, das an dem Tag nicht da war. An dieses Kind muss ich oft denken.

Ich habe dann wie geplant das Fahrradgeschäft von meinen Eltern übernommen und bin dabei sogar ziemlich erfolgreich, muss ich sagen. Ich habe gehäht, dass das Radrennen Lüttich-Bastogne-Lüttich ein echter „Klassiker“ werden würde. Jedes Mal, wenn es im April stattfindet, höre ich meinen Vater sagen: „Bei uns ist das Fahrrad eine Himmelsgabe, im Namen des Lenkers!“

[Emile Mostade lebt immer noch in Bastogne. Vielleicht laufen Sie auf der Straße einmal direkt an ihm vorbei, ohne es zu wissen. Abends spielt er seinen Urenkeln gern etwas auf dem Akkordeon vor...]

Hans' Bericht

Im November 44 bin ich wieder zurück in Deutschland an unserer Westgrenze, an der Siegfried-Linie. Unser Führer sammelt die Truppen für eine neue militärische Operation. Er wird niemals aufgeben. In seinen neuesten Reden spricht er von neuen Geheimwaffen, die kommen und eine Wende im Krieg bringen werden. Nach den V1 und V2 soll es nun V3- und sogar V4-Waffen mit verheerenden Wirkungen geben. Er spricht von Flugzeugen, die noch schneller reagieren können als alle Flugzeuge der Alliierten. Außerdem soll es Panzer geben, die so schwer sind, dass nichts sie aufhalten kann. Im Moment aber sehe ich an der Front nur alte Männer und fanatische junge Soldaten ankommen, die keinerlei Kampferfahrung haben. Sie sind gerade mal sechzehn Jahre alt ... noch Kinder. Der „Volkssturm“, das Massenaufgebot der letzten menschlichen Kräfte Deutschlands führt dazu, dass ungleiche Regimenter ohne Zusammenhalt gebildet werden. In meiner Division, der 26. Volksgrenadier Division, gibt es sogar Matrosen!

Jetzt bin ich also in den Ardennen. Dieser Winteranfang ist hier geprägt von dichtem Nebel. Das ist umso besser, denn so können wir die Vorbereitungen der Offensive „Wacht am Rhein“ besser vor den feindlichen Fliegern verbergen. Es ist nicht gerade einfach, über dreißig Divisionen in Position zu bringen, ohne Aufsehen zu erregen. Der Überraschungseffekt ist unsere einzige Chance, unser Ziel zu erreichen: den Hafen von Antwerpen in nur acht Tagen. Wir legen Stroh unter die Laufketten der Panzer, um die Geräusche zu dämpfen und

verwischen dann sogar noch die Spuren. Wenn wir manövrieren müssen, kreisen Aufklärungsflugzeuge über uns, um den Lärm der Panzer zu überdecken. Am 10. Dezember sind wir schließlich bereit. Wir warten auf die Befehle des Generals von Manteuffel, der das Kommando über unsere 5. Panzerarmee hat. Am Samstag, den 16. Dezember 1944 erhalten wir im Morgengrauen den einzigen Befehl, den der Führer den zweihundertfünzigtausend Männern erteilt hat, die entlang der Siegfried-Linie versammelt sind: „Seid schonungslos!“

Nach einem heftigen Sperrfeuer dringen unsere drei Armeen in Belgien und im Großherzogtum Luxemburg ein. Die 6. Armee rückt in die Region Elsenborn vor, die 5. dringt im Zentrum nach Wiltz vor und die 7. im Süden nach Ettelbrück. Die Amerikaner wirken vollkommen überrascht. Meine Division schiebt sich weiter voran nach Clervaux. Wir müssen schnell sein, bevor sich der Feind organisiert. Nebel und Regen spielen uns in die Hände. Die Amerikaner sehen uns nicht kommen und ihre Flieger können nichts ausrichten. Im Zentrum der Front kommen unsere Truppen gut voran, doch der Widerstand ist stärker als erwartet. Im Norden wie im Süden verspäten sich unsere Panzer und die mangelnde Erfahrung unserer Infanterie ist, wie ich erwartet hatte, offensichtlich. Die Gegner sind zwar in ihrer Zahl unterlegen, aber dafür abgehärteter. Es wird schwierig werden, die Maas wie geplant in vier Tagen zu erreichen und zu überqueren. Meine Division, die *26. Volksgrenadier Division*, hält Kurs auf Bastogne.

Die Amerikaner haben unseren Kapitulationsvorschlag abgelehnt. Das überrascht mich nicht. Die Spitze der 5. Panzerarmee hat Bastogne von Süden her umgangen und Saint-Hubert eingenommen, und zwei andere Panzerdivisionen umlaufen den Ort von Norden her, sie konnten nicht länger warten. Die Schnelligkeit dieser Offensive bleibt von entscheidender Bedeutung. Meine Division hat den Auftrag, den nun umzingelten Ort Bastogne einzunehmen. Wir sind inzwischen schon sehr nah herangerückt, uns trennen weniger als zwei Kilometer, aber die Männer sind ausgehungert. Schnee und Kälte machen es auch nicht gerade besser. Über das Radio gelingt es mir, Neuigkeiten von der Nordfront zu erhalten. Die *Panzer-Lehr-Division* und die *Zweite Panzerdivision* bilden die Angriffsspitze der Offensive und haben es schon sehr nah bis zur Maas geschafft. Doch nach dem schnellen Vorankommen der letzten Tage scheinen sie sich nun kaum noch von der Stelle zu bewegen. Das gibt den Amerikanern Zeit, Verstärkung auf den Weg zu bringen und ihre Verteidigung auszubauen. Zum Glück gibt es Gerüchte, dass die Männer des Kommandos von Oberst Skorzeny die feindlichen Ränge ziemlich durcheinander bringen. Diese Männer, die amerikanische Uniformen tragen und perfekt ihre Sprache sprechen, sorgen für Verwirrung, indem sie Straßenschilder in andere Richtungen zeigen lassen oder den US-Truppen widersprüchliche Befehle erteilen. Es bereitet mir ein gewisses Vergnügen, mir vorzustellen, wie die Soldaten sich gegenseitig verdächtigen. Sie müssen ja ihren eigenen Waffenbrüdern misstrauen! Am Samstag, den 23. Dezember, genau eine Woche nach Beginn dieser Schlacht, klart der Himmel auf. Ich bin mir nicht sicher, ob das gut ist. Unsere Bomber werden uns nun zwar helfen können, aber ihre Flieger sind stärker und besser ausgerüstet. Sie werden Unterstützung bekommen, vielleicht sogar von Fallschirmjägern. Ich ahne noch nicht, dass dieser 23. Dezember mein letzter Kampftag sein sollte.

Tatsächlich werden meine Grenadier-Abteilung und ich an diesem Tag zwischen Neffe und Marvie, knapp zwei Kilometer von Bastogne entfernt, in Gefangenschaft genommen. Ich werde von einem amerikanischen Soldaten bewacht, der mich in den Keller einer Weinstube mitnimmt, damit wir vor den Bomben geschützt sind. Ich stelle mich auf das Schlimmste ein, aber die Leute sind nett zu mir.

Tja! Damit ist der Krieg für mich vorbei. Die amerikanischen Fallschirmabwürfe machen unsere letzten Hoffnungen zunichte. Sie bringen Lebensmittel, Medikamente und vor allem so viel Munition wie sie nur wünschen. Wenn das Wetter gut bleibt, werden ihre Flieger unsere Reihen ohne Unterlass bombardieren. Auf unserer Seite fehlt es an Benzin für die Panzer und an Nahrung für die Männer, die bereits alles plündern, was sie an Essbarem finden. Ich weiß noch nicht, dass eine fast komplette amerikanische Armee als Verstärkung unterwegs ist...

Nach drei Jahren in einem Gefangenenlager in Frankreich kehre ich zu meiner Familie nach Frankfurt an der Oder zurück. Die Stadt liegt in Trümmern und steht unter sowjetischer Kontrolle. 1949 wird Deutschland in zwei Teile geteilt und ich beschließe, mit meinen Schwestern in den Westen zu ziehen, da ich im Osten bereits eine Einschränkung der Freiheit spüre, die ich nicht ertrage. Der spätere Mauerbau von Berlin im Jahr 1961 gibt mir Recht. Ich werde politisch an der Seite von Kanzler Adenauer aktiv. So trage ich zum Wiederaufbau meines Landes und Europas bei, damit es nie wieder zu einem Krieg innerhalb dieser Grenzen kommen kann.

[Hans Wegmüller starb im Jahr 2000 im Alter von siebzig Jahren, nachdem er die Wiedervereinigung Deutschlands miterlebt hatte. Kurz vor seinem Tod hat er Bastogne zusammen mit seinen Enkelkindern besucht.]

Roberts Bericht

An diesem 16. Dezember 1944 waren die 101. und die 82. US-Luftlandedivision beide in Mourmelon in der Nähe von Reims in Frankreich stationiert. Beide Einheiten waren an der Landung und an der Operation Market Garden in den Niederlanden beteiligt gewesen. Viele Männer hatten dort ihr Leben gelassen. Ein wenig Erholung tat nun gut. Ich muss zugeben, dass ich nur noch daran denken konnte, an Weihnachten meine Gefreitenwinkel in Paris zu feiern. Ich träumte davon, den Eiffelturm und den Triumphbogen zu sehen, und natürlich auch das Moulin Rouge und die hübschen Pariserinnen. Frauen fehlten im Krieg fürchterlich. Ich hatte meine schönste Uniform vorbereitet, meine Schuhe gewachst, war zum Friseur gegangen und hatte in ein vornehmes Eau de Cologne investiert. Am Abend des 17. Dezember rief Brigadegeneral McAuliffe, der in Abwesenheit von General Taylor die 101. US-Luftlandedivision kommandierte, zum Gefecht. Er gab Befehl, die Munition zu sammeln und in die GMC-Lkws zu steigen, die uns bereits erwarteten und in die Ardennen bringen sollten. Wir waren alle schlecht gelaunt und in den Lkws stank es nach Eau de Cologne.

Wir fuhren einen Teil der Nacht hindurch in Richtung Ardennen, und dann am 18. Dezember den ganzen Tag über weiter. Gegen zehn Uhr abends kamen wir in Bastogne an. Unsere Division wurde zunächst westlich der Stadt gesammelt und dann großflächig verteilt. Das 501. Regiment, dem ich angehörte, sollte den Ostsektor zwischen Bizory und Neffe verteidigen. Hier sind kleine Wälder und offene Hügel landschaftsprägend. Eine solche Gegend ist schwer zu verteidigen. Meine Abteilung besetzte ein Waldstück und wir verbrachten die Nacht damit, zwischen den Wurzeln der Nadelhölzer Löcher zu graben, um unsere Verteidigung zu verstärken. Die Tatsache, dass die deutsche Artillerie näher rückte, motivierte uns dabei sehr. Es regnete ununterbrochen und an mir war kein einziges Haar mehr trocken. Als wir in Reims abfuhren, hatten wir weder Regenkleidung noch Winterkleidung im Gepäck. Unsere Generäle hatten nicht damit gerechnet, dass sich dieser Krieg bis in den Winter hinziehen würde. In der Morgendämmerung war alles in dichten Nebel gehüllt ... Wir

würden sie zwar nicht kommen sehen, aber wir würden sie hören, das war sicher!

Freitag, 22. Dezember. Nachdem drei Tage lang intensiv gekämpft worden war, beendeten die Deutschen die Umzingelung von Bastogne, das von nun an als *donut's hole* bzw. als „Loch im Kringel“ bezeichnet wurde. Ihre Truppen waren stärker, sie verfügten sowohl über mehr Männer als auch über die bessere Ausrüstung. Das Wetter blieb schlecht und brachte nun auch noch Schnee. Auf Unterstützung durch unsere Flieger konnten wir nicht zählen. Es fehlte an Munition, Lebensmitteln und auch Medikamenten, aber die achtzehntausend Amerikaner, die den Ort verteidigten, blieben hart und trotzten der lähmenden Kälte, die uns auch während der wenigen täglichen Ruhestunden nicht schlafen ließ. Zwischen den Hügeln und Wäldern kursierte bereits unser Spitzname: „die geschlagenen Bastarde der Bastion Bastogne“ ... Unser General Anthony McAuliffe, der ein ausgebildeter Kanonist war, setzte unsere Kanonen sehr effizient ein, indem er sie ständig verrückte. Er gönnte den deutschen Grenadieren keinerlei Pause, so dass sie genauso sehr leiden mussten wie wir. So lange wir Granaten für unsere Kanonen und Kugeln in unseren Garand-Gewehren hatten, so lange würden wir durchhalten. Später erfuhren wir, dass an eben diesem 22. Dezember der deutsche Korpskommandeur, General von Lüttwitz, eine Spiegelfechterelei versucht hatte. Er schickte zwei Boten und schlug General McAuliffe eine Übergabe vor. Er verwies auf die fehlende logistische Unterstützung der Amerikaner und hoffte so eine Belagerung zu verkürzen, die seine eigenen Truppen ohne Lebensmittel und Benzin nicht lange würden halten können. Der amerikanische General gab nur eine einzige – sehr kurze – Antwort: *Nuts!* Was das bedeuten sollte? Dass sie sich zum Teufel scheren sollten ... Ich schwöre, dass die Welt sich an diese Antwort erinnern wird. Die Deutschen jedenfalls hatten, wenn vielleicht auch nicht das Wort, so doch den Sinn dieser Antwort verstanden. Wenige Minuten später nahm ihre Artillerie den starken Beschuss auf Bastogne wieder auf.

Am nächsten Tag hellte der Himmel auf und unsere Flieger konnten anfangen, uns per Fallschirmabwurf mit Lebensmitteln und Munition zu versorgen. An diesem Tag habe ich einen deutschen Gefangenen, einen Leutnant, mit in den Keller eines Cafés in Bastogne mitgenommen. Ich wollte ihn eigentlich zum Hauptquartier bringen, aber wegen der Bomben mussten wir unterwegs Halt machen. Ich muss sagen, dass das eine sehr wohlthuende Auszeit war: Es gab dort ein wenig warme Suppe für uns, freundliche Zivilpersonen, eine charmante junge Frau, ein Kind, das Akkordeon spielte – was kann man sich mehr wünschen, wenn man mitten in der Hölle steckt?

Nach den Fallschirmabwürfen vom 23. Dezember und den Tagen danach, herrschte bei den Männern der 101. US-Luftlandedivision wieder eine deutlich bessere Stimmung. Wir wussten nun, dass wir bis zur Ankunft der 3. Armee von Patton, die von Süden her kommen sollte, durchhalten konnten. Die Deutschen wussten das ebenfalls und bescherten uns einen mörderischen Heiligabend. Am 26. kam kurz vor Einbruch der Dunkelheit Pattons Vorhut über die Route d'Assenois an. Leutnant Boggess, der die ersten Sherman-Panzer der 4. US-Panzerdivision anführte, war der Erste, der die Belagerung von Bastogne durchbrach. Diese Neuigkeit nahmen wir Verteidiger der Stadt mit einer Mischung aus Freude und Erleichterung zur Kenntnis, auch wenn die meisten überzeugt waren, dass die Deutschen ohne Hilfe besiegt werden konnten. Patton, der weniger Tage später ankam, sorgte dafür, dass unser Chef, General McAuliffe, ausgezeichnet wurde, wie er es verdiente. Patton war in seiner gefütterten Lederjacke und mit seinen zwei Colt 45-Pistolen am Gürtel eine eindrucksvolle Persönlichkeit. Man spürte seine natürliche Autorität, er war eine echte lebende Legende. Offenbar galten wir als die Helden der Vereinigten Staaten, aber um dessen sicher zu sein, hätten wir

heimkehren müssen.... Für die nächsten Wochen war das jedoch nicht geplant. Das mit der 3. Armee in Bastogne angekommene Rote Kreuz bemühte sich im Augenblick erst einmal, die verletzten Zivilpersonen und Soldaten zu versorgen. Die Helden waren müde.

Patton 05-5d



General George Patton gratuliert in Bastogne McAuliffe - Dezember 1944. © Imperial War Museum, Londres (EA 038796)

George Smith Patton ist der Sohn eines reichen kalifornischen Rechtsanwalts und mütterlicherseits mit Georges Washington verwandt. Patton ist ein ungestümer General, dessen militärische Karriere mit dem Kampf gegen die Männer von Pancho Villa 1916 in Mexiko begann. Danach kämpfte er im Ersten Weltkrieg in Frankreich. Dabei übertrug ihm Pershing das Kommando über das neue US Tank Corps. Mit seinen flotten Worten hat er oft Kontroversen ausgelöst, besaß aber eine große Ausstrahlung. Er war überzeugter Antikommunist und hätte am Ende des Krieges gern einen Zwischenfall provoziert, um „bis nach Moskau hin den Kommunisten in den Hintern treten“ zu können. 1945 stirbt er an den Folgen eines Autounfalls und wird neben seinen Soldaten in Hamm (Luxemburg) beigesetzt.

Die Deutschen ließen sich durch die Ankunft der 3. Armee von Patton nicht abschrecken und unternahm verzweifelte Sturmangriffe auf Bastogne, unterstützt durch Bombardierungen aus der Luft. In den Wäldern fanden weiterhin schreckliche Gefechte statt, die umso schlimmer waren, als es noch kälter geworden war und die Temperaturen bis auf minus zwanzig Grad gesunken waren. Erst am 6. Januar begannen die Deutschen sich rund um Bastogne zurückzuziehen und erst am 18. Januar wurden Dörfer wie das nur sieben Kilometer entfernte Noville befreit. Entlang der gesamten Ardennenfront schnappte die Falle der Alliierten zu. Die 1. Armee von General Hodges bewegte sich von Norden nach Süden herunter, während die 3. Armee von Patton sich nach Norden bewegte. Am 16. Januar schlossen sich beide Armeen in den Ruinen von Houffalize zusammen. Meine Division, die 101. US-Luftlandedivision, wurde am 18. Januar nach dreißig Tagen ununterbrochener Gefechte abgelöst. Für ihre heldenhaften Taten in Bastogne wurde ihr sogar die *Presidential Unit Citation*, eine Auszeichnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten verliehen. Mit dem Ende der Ardennenschlacht war der Krieg allerdings noch nicht vorbei. Im April 1945 brach die 101. US-Luftlandedivision wieder in Richtung Deutschland auf ... um der Sache ein Ende zu bereiten.

In die USA kehrte ich Ende 1945 zurück. Dort galten wir tatsächlich als Helden, denn wir hatten ja gesiegt. Mein Bruder John jedoch kam niemals von seinem Einsatz im Pazifik zurück. Ich habe das Geschäft meiner Eltern übernommen, habe geheiratet und drei Kinder bekommen. Mein ältester Sohn starb 1971 in Vietnam. Verdammte Kriege.

[Robert Keane ist mit Veteranen der 101. US-Luftlandedivision ebenfalls noch einmal nach Bastogne zurückgekommen. Das Café in der Grand Rue konnte er jedoch nicht wiederfinden, weil alles so verändert aussah. In der Kleinstadt Savannah in Georgia, wo er lebte, spielte er jeden Abend auf seiner Veranda auf dem Akkordeon einen kleinen Strandwalzer, den er eines Nachts im Dezember 1944 auswendig gelernt hatte. Er starb im Jahr 2008.]

Mathildes Bericht

Bei uns in Mageret hörten wir am Morgen des 16. Dezember in der Ferne Kanonendonner. Zuerst dachten wir, es wären die Amerikaner, die in Deutschland einfielen, aber schon am 17. sahen wir die ersten Flüchtlinge auf den Straßen und alliierte Truppen, die den Rückzug antraten ... Uns wurde klar, dass die Deutschen zurückkehrten. Die Ereignisse überschlugen sich. Am 18. fielen die ersten Granaten auf Bastogne und die Dörfer östlich der Stadt. Alle Einwohner, die keine Zeit oder Möglichkeit gehabt hatten, zu flüchten, versteckten sich in den Kellern ihrer Häuser. Mein Vater, der unseren Bauernhof nicht verlassen wollte, drängte mich dazu, vorerst in Bastogne Unterschlupf zu suchen, damit die Deutschen mich nicht fänden. Mein Fahrrad-Nachrichtendienst war inzwischen bekannt. In Bastogne sammelten sich die Menschen in den größten und massivsten Kellern. So kam es, dass ich mich nun hier, im Keller unseres Freundes Victor Mostade, wiederfinde. Wie viele wir hier sind? Etwa zwanzig auf einer Fläche von fünfunddreißig Quadratmetern. Und für wie lange?

Die Ankunft der Truppen von General Patton in Bastogne hatte die Bevölkerung zuversichtlich gestimmt, die Gefechte rund um die Stadt fanden dadurch allerdings kein Ende und sollten noch bis zum 18. Januar andauern. Während dieser gesamten Zeit mussten die Verletzten versorgt werden, sowohl Zivilpersonen als auch Soldaten. Bis zum 26. Dezember gab es ein Feldlazarett im Sarma, einem Geschäft in der Stadt. Dort kümmerten sich zwei freiwillige Krankenschwestern, die ich gut kannte, Renée Lemaire und Augusta Chiwy, rund um die Uhr mit außergewöhnlicher Hingabe um die Soldaten. In der Nacht des 24. Dezember wurde das Behelfs Krankenhaus von Bomben zerstört. Renée versuchte noch, so viele Verletzte wie möglich herauszuholen, aber eine Bombe war stärker als ihr Mut und das Gebäude brach zusammen. Die beiden werden immer in den Herzen der Soldaten bleiben, die Bastogne verteidigten. Ab dem 27. Dezember konnten Verletzte über den schmalen Korridor, der im Süden durch die 3. Armee geöffnet wurde, evakuiert werden. Das blieb jedoch eine sehr gefährliche Angelegenheit, da man immer unter feindlichem Beschuss stand.

Versorgung im Hinterland

Nach dem Entsatz des Kessels von Bastogne können endlich die Verletzten evakuiert werden, die bis dahin mehr schlecht als recht in behelfsmäßigen Krankenhäusern versorgt worden sind. **5-6b**



Deutsches Halbketten-Sanitätsfahrzeug Sdkfz251, 1944. © Imperial War Museum (B 5609), Londres

Nach dem Ende der Schlacht sind überall die Spuren des Chaos zu sehen, das die Schlacht verursacht hat. Im Frühjahr 1945 ist der Boden der Ardennen übersät von Waffen, Blindgängern und explosionsbereiten Minen. Häufig fallen ihnen Kinder zum Opfer, die den Krieg nachspielen, den sie gerade erlebt haben. Das Vieh ist tot, viele Städte und Dörfer liegen in Schutt und Asche, die Straßen sind unpassierbar, landwirtschaftliches und kulturelles Vermögen ist zerstört. Es braucht Monate, um nicht zu sagen Jahre, bis das normale Leben wieder stattfinden kann, während in der von der Gewalt des Konflikts geprägten Bevölkerung Traumen aller Art weiter nachwirken. Bevor in irgendeiner Form mit einem Wiederaufbau begonnen werden kann, müssen Schutt und Trümmer eingesammelt, freigelegt und weggeräumt werden.

Die geschundenen Städte

Die kleinen Städte der Ardennen waren Schauplatz erbitterter und vernichtender Kämpfe. Denn sie sind wichtige Kreuzungen in einer hügeligen, von Feuchtgebieten durchschnittenen Region, in der die Panzer auf die Nutzung von Straßen angewiesen



sind. **05-5e** La Gleize in Trümmern, Ardennen, Dezember 1944. © Cegesoma - Bruxelles (13068).

Solch heftige Kämpfe fanden in Bastogne, aber auch an anderen Orten wie etwa Malmedy, Houffalize, La Roche oder St. Vith statt, einem wichtigen Rangierbahnhof, der von den Bombern der US Air Force fast vollständig dem Erdboden gleich gemacht wurde. **05-5g**



Malmedy nach der Ardennenoffensive, 30. Juli 1945. © Ministère des Travaux Publics / Cegesoma - Bruxelles (54767)

Die Behörden müssen schnellstmöglich wieder in Gang kommen, die Schulen müssen wieder öffnen. Drei Jahre lang habe ich in provisorischen Bretterbuden unterrichtet, über deren „Hütten“-Charakter sich meine Schüler freuten. In dieser ersten Nachkriegszeit haben Menschen, die verschont geblieben sind, Anderen oft geholfen. Auf lokaler Ebene half man sich gegenseitig in praktischer Hinsicht, auf nationaler Ebene gab es außerdem Unterstützung in Form von finanziellen Hilfen. Einige große Städte im Westen Belgiens unterstützten jene Städte im Osten, die am stärksten gelitten hatten. So kamen beispielsweise Brügge und Brüssel dem Ort Bastogne zu Hilfe.

Ich habe meinen Beruf als Lehrerin mein ganzes Leben lang mit viel Leidenschaft ausgeübt. 1947 habe ich einen ehemaligen Widerstandskämpfer aus Malmédy geheiratet. Wir haben neben den Kindern auf meinen Schulbänken keine weiteren Kinder gehabt, aber diese haben mein Leben mit viel Glück erfüllt.

[Mathilde Devillers ging 1979 in Pension. Jedes Jahr am 23. Dezember stellte sie vor dem Mardasson-Denkmal im Gedenken an die amerikanischen Befreier einen kleinen Tannenbaum auf. Sie starb erst vor wenigen Monaten.]

Encadré à mettre en parallèle avec le récit des personnages

Der deutsche Ansturm

Die Angriffsfront verläuft von Monschau bis Echternach. Das Hauptziel der Schlacht ist der Straßenknoten Bastogne.

Die Schlacht wird sich aber auch im Norden, in der Nähe von St. Vith entscheiden, wo die besten deutschen Truppen konzentriert sind.

Bis zum 23. Dezember kommt der verhangene Himmel den Deutschen entgegen, denn er hindert die Luftwaffe der Alliierten daran, aufzusteigen und die Bodentruppen zu unterstützen.

Samstag, 16. Dezember: Beginn der Offensive

Um 5.30 Uhr eröffnet die deutsche Artillerie im Nebel ein höllisches Feuer.

Um 8 Uhr machen sich 240 000 Mann und rund 1 000 Panzer auf den Weg von Monschau nach Echternach. / **05-1-3b**



Deutsche Offensive Deutsche Infanteriesoldaten, Ardennen, Dezember 1944. © Bundesarchiv, Bild 183-J28510 / Photo : Heinz Rutkowski

Die als GIs verkleideten Männer von Skorzeny sorgen für Verwirrung und bisweilen für Panik hinter den amerikanischen Linien. Rund 1 000 Fallschirmjäger landen in zerstreuter Formation im Hohen Venn.

Vitrine Skorzeny : 05-1-3c. 05-1-3e



SS-Oberstleutnant Otto Skorzeny, Februar 1945. © Bundesarchiv, Bild 183-R81453 / Photo: o. Ang.



Entdeckung eines deutschen Fallschirms im Wald, Ardennen, Dezember 1944. © Imperial War Museum (EA 47945), Londres

In Versailles sind sich Eisenhower und Bradley nicht sofort über das Ausmaß der Offensive im Klaren.

Samstag, 17. Dezember: deutscher Durchbruch

Teil 3: nach Bastogne

1. Der Sieg der Alliierten

Nach der Schlacht

Die Ardennen liegen in Schutt und Asche. Die Straßen und Wälder sind zerstört. Überall sind Minenfelder. Die belgischen Minenräumer entschärfen sie im Wesentlichen zwischen April und August 1945. Aber noch lange wird es tragische Unfälle geben.

06-1a / 06-1b



Ansicht von Bastogne, 7. August 1947. © Photo P. Van Sintjan / Cegesoma - Bruxelles (92821) / La Roche-en-Ardenne nach der Ardennenoffensive, 1945. © Photo Lejeune / Cegesoma - Bruxelles (13096)

Ebenso wie Bastogne haben im Kerngebiet der Ardennenoffensive und selbst in den Randgebieten auch andere Städte zum Teil schreckliches Leid erfahren: Stavelot, St.

Vith, La Roche, aber auch Wiltz oder Clerf im Großherzogtum Luxemburg. Die V1- und V2-Raketen richteten in Lüttich und Antwerpen beträchtliche Schäden an. **06-1f**



Mit V1- und V2-Raketen bombardierte Stadt Antwerpen, 13. Oktober 1944. © Cegesoma - Bruxelles (26621)

Die Ardennenschlacht hat die Menschen überall im befreiten Belgien bewegt. Im ganzen Land, aber auch in den Vereinigten Staaten, wo die Menschen von der Tapferkeit und den Qualen ihrer GIs bewegt sind, rührt sich Solidarität.

Die Toten werden bestattet, und das Schlachtfeld wird geräumt. Berichte von den Kämpfen und von Gräueltaten verbreiten sich: von Massakern der Deutschen, von tragischen Irrtümern bei Bombenangriffen der Alliierten. **06-1l**



Pferdekadaver in der Umgebung von Ulflingen, luxemburgische Ardennen, 1945. © US Signal Corps/ MNHM - Coll. R. Gaul.

Als der Vorhang des letzten Akts des Dramas gefallen ist, kehrt das Leben zur Normalität zurück. **06-1n**



Umgekippter deutscher Panzer in der Urt, Laroche, Juni 1945. © Cegesoma - Bruxelles (29527)

Verluste an Menschen und Material in der Ardennenschlacht

Die Ardennenschlacht war äußerst mörderisch. Insbesondere die Amerikaner haben dabei insgesamt mehr Soldaten verloren als während der gesamten Schlacht um die Normandie seit der Landung am 6. Juni 1944. Das erklärt das Interesse und die Emotionen, die „The Battle of the Bulge“ jenseits des Atlantiks noch heute weckt.

Die Zahlen variieren je nach Quelle, aber auf amerikanischer Seite kann von 19 000 Toten, 47 000 Verletzten und mehreren Tausend Vermissten ausgegangen werden. Die Deutschen haben 20 000 Tote, 24 000 Verletzte und 16 000 Vermisste. Außerdem gab es über 2 500 Tote unter der belgischen und luxemburgischen Zivilbevölkerung, ganz zu schweigen von den Verletzten und Vermissten.

Die Schlacht hatte erhebliche Auswirkungen auf den weiteren Verlauf der Kampfhandlungen. Während die Amerikaner ihre Verluste an Menschen und Material (773 Panzer und 592 Flugzeuge) rasch ausgleichen konnten, haben den Deutschen ihre in den Ardennen eingesetzten Streitkräfte und das dort eingesetzte Kriegsmaterial an der Ostfront gefehlt. Dadurch konnten die Sowjets schneller auf Berlin vorrücken.



BWM, salle pierres tombales

Das Ende des Kriegs

Die Zerstörungen in Deutschland sind massiv. 1943 wurde Hamburg durch die Luftangriffe im Rahmen der Operation *Gomorrha* zerstört. Auf Köln wurden seit Beginn des Kriegs 262 Luftangriffe geflogen. Im Februar 1945 trifft es Dresden. Dennoch befinden sich Anfang Januar 1945 auf deutschem Boden praktisch noch keine fremden Truppen. **06-2b, 06-2d**



Köln in Trümmern, 24. April 1945. © National Archives de College

Park, Still Pictures, MA, USA



Jeep amerikanischer Soldaten beim Einzug in Deutschland,

5. Oktober 1944. © Diane Dubey / USHMM - USA (65997)

Am 12. Januar aber geht die Rote Armee vom Baltikum bis zu den Karpaten in die Offensive und erobert Polen und Ungarn.

Sie marschiert auf Berlin und verbreitet auf ihrem Weg Angst und Schrecken. Im Westen überqueren die Alliierten im März den Rhein und kommen in Mitteldeutschland blitzschnell voran. Sie könnten ohne Weiteres Berlin vor den Sowjets erreichen. Aber im Februar legten Roosevelt, Churchill und Stalin in Jalta in gegenseitigem Einvernehmen die Grundlagen fest: Die westlichen Alliierten sollten die Elbe nicht überschreiten und damit den Sowjets alles überlassen, was östlich des Flusses lag, einschließlich Berlin, der Hauptstadt des „Tausendjährigen Reichs“. **06-2e, 06-2f, 06-2i**



Sowjetische Artillerie bombardiert Berlin - April 1945. © Bundesarchiv, Bild 183-E0406-0022-012 /

Photo: o. Ang. / Sowjetisches Flugzeug über Berlin, April/Mai 1945. © Bundesarchiv, Bild 183-R85077



Winston Churchill, Franklin Roosevelt und Josef Stalin bei der Konferenz von Jalta, Krim, Februar 1945. © Imperial War Museum (TR 2828), Londres

Am 26. April verbrüdern sich auf der Elbbrücke in Torgau (Sachsen) die Soldaten der Ersten amerikanischen Armee mit den Truppen von Marschall Schukow. Das bedeutete die Vereinigung von Ost- und Westfront. **06-2k**



Vereinigung der sowjetischen und amerikanischen Armee in Österreich, bei Steyr, 1. Mai 1945. © A. Samuelson/ USHMM - USA (09412)

Die Briten und Kanadier, die im November 1944 die Schelde erreicht hatten, kommen in den Niederlanden nur langsam voran. Am 14. April 1945 wird Arnheim befreit. .

Bei ihrem Vormarsch auf Berlin befreien die Alliierten nacheinander die Konzentrationslager. Dort bietet sich ihnen ein Bild des Schreckens. Juden, von denen etwa 6 Millionen ermordet wurden, aber auch Zigeuner, Homosexuelle, Kriegsgefangene, Strafgefangene, politische Gefangene, Behinderte und alle, die nach Auffassung des Nazi-Regimes als asozial galten. Es sind apokalyptische Bilder unbeschreiblichen Grauens. **06-2t , 06-2v**



Befreiung des Lagers Mauthausen, Österreich, 5. Mai 1945. © NARA / Coll. USHMM - USA (04441) / Massengrab des Lagers Bergen-Belsen, April 1945. © Imperial War Museum (BU 4260), Londres

Die „Judenfrage“

Der Rassismus und insbesondere der zur Ausgrenzung und letztendlich zur Vernichtung der Juden führende Antisemitismus ist einer der Grundgedanken der Nazi-Ideologie.

Die „Endlösung“ bzw. *Shoa*, das hebräische Wort für „Katastrophe“ hat dazu geführt, dass das Genozid-Konzept (Raphael Lemkin, 1944) in internationales Recht überging. Es handelt sich um den ersten auf industrielle Art organisierten Völkermord mit bürokratischer Systematisierung. Das Dritte Reich hat von Anfang an die Diskriminierung der Juden betrieben. Der Krieg war das Signal für ihre systematische Vernichtung, wie sie von Hitler in seiner Reichstagsrede vom 30. Januar 1939 angekündigt worden war.

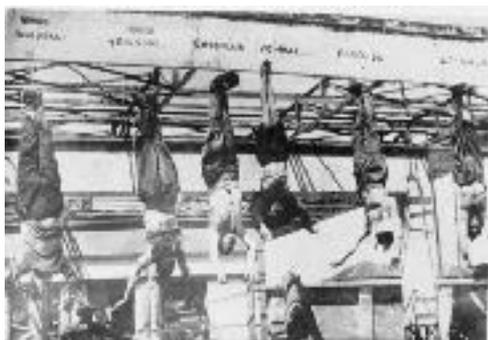
Die Schlacht um Berlin endet unter dem unaufhaltsamen Vormarsch der Roten Armee, die die letzten Widerstandsnester eliminiert, die von den Resten der regulären Armee und der SS sowie von den Freiwilligen des Volkssturms (darunter Kinder unter 14 Jahren und Männer über 65) gebildet werden.

In Berlin nimmt sich Hitler am 30. April 1945 im Bunker der Reichskanzlei zusammen mit Eva Braun, die er kurz davor noch geheiratet hat, das Leben, um nicht lebend in die Hände der Sowjets zu fallen. Seine Leiche ist teilweise verbrannt. Die Überreste werden von den sowjetischen Behörden schließlich in alle Winde verstreut. So entgeht Hitler dem Schicksal Mussolinis, der am 28. April 1945 in Mailand erschossen wird. Seine Leiche und die seiner Geliebten sowie die Leichen einiger Vertrauter werden, an den Füßen aufgehängt, öffentlich zur Schau gestellt.

06-3a, 06-3b, 06-3c



Bekanntgabe des Todes von Adolf Hitler, 2. Mai 1945. © Usis-Dite / Leemage - Paris (dite00970) / Fall Berlins: Sowjetische Soldaten hissen auf dem Reichstag ihre Fahne - 2. Mai 1945. © Imperial War Museum (HU 68178), Londres



In Mailand ausgestellte Leiche von Benito Mussolini nach dessen Hinrichtung am 28. April 1945. © Cegesoma - Bruxelles (163290)

Die Kapitulation Deutschlands und Japans

Am 7. Mai unterschreibt Feldmarschall Jodl in Reims die deutsche Kapitulation. Ein sowjetischer General nimmt an der Zeremonie teil. Aber Stalin, der wütend ist, dass er vor vollendete Tatsachen gestellt wurde, verlangt eine neuerliche Unterzeichnung, diesmal in Berlin. Sie findet am 8. Mai in einer Vorortvilla statt. Im Fernen Osten geht der Zweite Weltkrieg aber weiter. Nach dem Atombombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki wird am 2. September 1945 an Bord der *USS Missouri* die bedingungslose Kapitulation Japans unterzeichnet. Der Krieg ist zu Ende. **06-3d, 06-3e, 06-3g, 06-3h**



Unterzeichnung der deutschen Kapitulation, Reims, 7. Mai 1945. © Cegesoma - Bruxelles (74814) / Unterzeichnung der deutschen Kapitulation, Berlin, 8. Mai 1945. © Bundesarchiv, Bild 183-J0422-0600-002 : Photo: o. Ang.



Zerstörung von Hiroshima durch eine amerikanische Atombombe, 6. August 1945. © Imperial War Museum (MH 29437), Londres / Kapitulation Japans, 2. September 1945. © Cegesoma - Bruxelles (168779)

Der Nürnberger Prozess

Zum ersten Mal in der Geschichte schufen die Sieger auf der Grundlage eines Abkommens einen internationalen Sondergerichtshof, um die Kriegsverbrechen der Besiegten zu bestrafen. Vom 20. November 1945 bis zum 1. Oktober 1946 müssen sich 24 Hauptverantwortliche des Dritten Reichs vor Gericht dafür verantworten. Die Hauptanklagepunkte sind Verschwörung, Verbrechen gegen den Frieden, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Es gibt 12 Verurteilungen zum Tod durch Erhängen. Nur Feldmarschall Göring wird nicht hingerichtet. Es gelingt ihm, sich in seiner Zelle das Leben zu nehmen. **06-3i, 06-3j**



Deutsche Kriegsverbrecher auf der Anklagebank beim Nürnberger Prozess, 1. November 1945. © NARA / Coll. USHMM - USA (61323) / Selbstmord Hermann Görings nach dem Nürnberger Prozess, 16. Oktober 1946. © Jerrold Siegal Martin Kupferberg / USHMM - USA (11627)

Der Verlust an Menschen und Material durch den Krieg

Der Zweite Weltkrieg ist der bislang mörderischste und zerstörerischste Konflikt der Weltgeschichte. Er übertrifft bei Weitem die auch schon fürchterliche Schreckensbilanz des Ersten Weltkriegs und wirft auf das ganze 20. Jahrhundert einen dunklen Schatten.

Die Verluste an Menschen lassen sich aufgrund der Schwächen des statistischen Apparats nicht genau beziffern. Die Zahl der Toten wird aber auf 65 Millionen geschätzt, darunter etwa 45 Millionen Zivilisten, die bei Kampfhandlungen, bei Bombenangriffen, in den Konzentrations- und Vernichtungslagern oder durch kriegsbedingte Entbehrungen ums Leben gekommen sind.

Die materiellen Verluste sind ebenfalls gewaltig. Manche Städte wurden teilweise oder sogar vollständig zerstört (Berlin, Köln, Warschau, Stalingrad, Leningrad, Kiew, Sewastopol, London, Coventry, Hamburg, Dresden, Belgrad, Budapest, Rotterdam, Hiroshima, Nagasaki, Tokio, Manila usw.). Hinzu kommt die Vernichtung der Produktions- und Verkehrsinfrastrukturen (Straßen, Brücken, Schienenwege, Häfen usw.) und die systematische Plünderung der Ressourcen durch die Nazis in den besetzten Gebieten. **06-3I**



Blick auf die von Ruinen umgebene St.-Pauls-Kathedrale, London, 1939-1945. © Imperial War Museum (TR 1693), Londres

Im Zusammenhang mit dem gewaltigen Ausmaß der Schäden ist nicht zuletzt auch der psychologische Preis dieses katastrophalen Kriegs zu nennen, der tiefe Spuren im Gedächtnis der Menschen hinterlassen hat. **06-3m**



Materielle Zerstörung in Belgien, 10. Februar 1945. ©

Cegesoma - Bruxelles (208349)

Die Gedenkstätten

Angesichts von so viel Trauer, Leiden und Gräueltaten haben die Überlebenden und künftige Generationen das Recht und gleichzeitig die Pflicht, der Vergangenheit zu gedenken. Das sind sie schon allein jenen schuldig, die unter Einsatz ihres Lebens für Freiheit und Menschenwürde gekämpft haben.

Dem wurde insbesondere mit den „Gedenkstätten“ Rechnung getragen. Hier ist eine dieser Gedenkstätten, das Mardasson-Denkmal. Es wurde 1950 eingeweiht, zum Zeichen des Danks der Belgier an die – zum Teil sehr jungen – amerikanischen Soldaten, die ihr Leben aufs Spiel gesetzt und leider oft auch verloren haben. Das sollten wir nie vergessen. **07-1b**



Amerikanische Überlebende des Massakers von Malmedy vor der Stele, 29. April 1945. © NARA / Coll. USHMM - USA (82955)

07-1e / 07-1f

Gedenkstätte und amerikanischer Soldatenfriedhof Henri-Chapelle. © National Archives de College Park, Still Pictures, MA, USA / Gedenkstätte und amerikanischer Soldatenfriedhof Neuville en Condroz. © National Archives de College Park, Still Pictures, MA, USA

07-1g / 07-1h

Mahnmal für die Opfer des Holocausts, Charleroi, Januar 1945. © Leah Starkman / USHMM - USA (55533) / Gedenkstätte Buchenwald. © Anne Egger - Paris

Des Mardasson**Photo Mardasson à prendre nous-même**

Die Geschichte des Mardasson Memorials begann am 4. Juli 1946, an dem Tag, an dem sich die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten zum 170. Mal jährte. An diesem Tag wurde an der Stelle der künftigen Gedenkstätte eine Gedenkplatte enthüllt. Sie trägt eine Inschrift, die man etwa so übersetzen könnte: „Den amerikanischen Befreiern, im Gedenken, das belgische Volk“. Während der Zeremonie versiegelte der Bürgermeister von Bastogne, Pierre Renquin, ein Kästchen mit ein wenig Erde, die unter der Platte ausgegraben worden war, und schickte es an Harry Truman, den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Mit der Errichtung des heutigen Gebäudes wurde im Frühjahr 1948 begonnen, nach dem Entwurf des Architekten Georges Dedoyard aus Liège. Sechzigtausend Kubikmeter Erde und Felsen

mussten für seine Errichtung abgetragen werden. Am 16. Juli 1950, also vier Jahre nach der Grundsteinlegung, wurde die Gedenkstätte in Anwesenheit von zehntausend geladenen Gästen eingeweiht. Einer der Gäste war besonders bewegt: General Anthony McAuliffe.

Die Gedenkstätte stellt einen Stern mit fünf Spitzen dar, das Wappen der Vereinigten Staaten. Die Namen der 1950 existierenden fünfzig amerikanischen Staaten sind in diese fünf Spitzen eingraviert. Der größte Teil der neunzig Säulen, die das Gebäude stützen, erzählt die Geschichte der Ardennenschlacht. Oben bietet eine Plattform einen herrlichen Blick über Bastogne. Die Krypta, die nicht Teil des ursprünglichen Projekts war, wurde auf Wunsch amerikanischer Frauen errichtet. Diese sehnten sich nach einem Ort der Besinnung unterhalb der Esplanade. Die Krypta besteht aus drei vom Künstler Fernand Léger gestalteten Nischen. Jede dieser mit einem Marmoraltar geschmückten Nischen ist einer bestimmten Religion vorbehalten: der katholischen rechts, der protestantischen in der Mitte, der jüdischen links. Das Mardasson Memorial ist heute eines der in den Vereinigten Staaten bestbekanntesten belgischen Bauwerke. Es bleibt für immer in diesem Land, als Symbol des Kampfes amerikanischer Soldaten für unsere demokratischen Freiheitsrechte.

Die Voie de la Liberté, also der Freiheitsweg



Borne voie de la liberté BWM

Die Voie de la Liberté, also der Freiheitsweg, dient dem Gedenken an die Alliierten, von der Landung in der Normandie bis Bastogne. Er zeichnet den Weg der dritten Armee General Pattons zur Befreiung Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs nach. Er wird durch mit einer Flamme verzierte Kilometersteine aus rosafarbenem oder weißem Beton symbolisiert. Die Flamme erinnert an die Freiheitsstatue im Hafen von New-York. Die ersten Kilometersteine finden sich in Sainte-Mère Eglise und am Strand Utah-Beach im Ärmelkanal, der letzte hier am Eingang zum Mardasson Memorial in Bastogne. Die Voie de la Liberté verläuft neben dem Straßennetz und ist eintausendeinhundertsiebenundvierzig Kilometer lang.

2. Das Kriegsende in Belgien

Wichtige Ereignisse

20. April 1944: Der im Untergrund geschlossene „Sozialpakt“ zwischen den Spitzen der Arbeitgeber und den Gewerkschaften wird später die schnelle Wiederaufnahme der Wirtschaftstätigkeit ermöglichen und das Fundament für die Sozialpartnerschaft und die Sozialversicherung legen.

4. September 1944: Befreiung Brüssels.

8. September 1944: Rückkehr der Regierung Pierlot aus dem Exil, erweitert um Vertreter des Widerstands und der Kommunisten.

21. September 1944: Der von den vereinigten Kammern zum Regenten bestimmte Prinz Karl wird in Abwesenheit seines Bruders Leopold III. als Regent des Königreichs vereidigt. **06-3p**



Karl, belgischer Prinzregent, 1944-1950. © Photo Malfliet / Cegesoma - Bruxelles (93724)

16. November 1944: Die kommunistischen Minister ziehen sich aus der Regierung Pierlot zurück.

25. November 1944: Die Absicht der Regierung, den Widerstand zu entwaffnen, führt in Brüssel zu Zusammenstößen zwischen den Kommunisten des Front de l'Indépendance **06-3q** (Unabhängigkeitsfront) und den Ordnungskräften.



Demonstration von Mitgliedern der Unabhängigkeitsfront (Front de l'Indépendance), Brüssel, November 1944. © Cegesoma - Bruxelles (81873)

12. Februar 1945: Regierung der nationalen Einheit unter Achille Van Acker. **06-3r**



Achille van Acker, Politiker. © Cegesoma - Bruxelles (95248)

17. Februar 1946: Erste Parlamentswahlen nach dem Krieg: 92 Sitze für die Christlich-Sozialen, 69 für die Sozialisten, 23 für die Kommunisten und 17 für die Liberalen.

26. Juni 1949: Die ersten Parlamentswahlen, bei denen auch die Frauen wahlberechtigt sind, bringen einen Rechtsrutsch. Die Christlichen und Liberalen legen zu, während die Kommunisten verlieren. Erste Regierung Eyskens (Christliche und Liberale).

Die strafrechtliche Verfolgung der Kollaboration

Ab Oktober 1944 funktionierte der Justizapparat wieder. Das bedeutete das Ende der „Volksjustiz“, die mitunter undifferenziert und übereilig zuschlug, auch wenn es nicht allzu viele Fälle von Lynchjustiz gegeben hat. Über 561 000 Strafverfahren werden eröffnet. Sie führen zu 57 254 Verurteilungen, darunter 242 Todesurteile. **06-3v**



Hinrichtung von Kollaborateuren, Charleroi, 1948.

© Cegesoma - Bruxelles (28399)

Rückkehr der Kriegsgefangenen

Die Rückkehr der Kriegsgefangenen und Deportierten nach Belgien ist keine leichte organisatorische Aufgabe: Etwa 300 000 Belgier waren in Deutschland festgehalten worden. Am 27. Juni 1944 wird ein belgisches Repatriierungskommissariat (Commissariat belge au Rapatriement – CBR) unter Leitung von Paul van Zeeland eingerichtet. Zwischen April und Juni 1945 kehren jeden Tag 4 000 bis 5 000 Menschen in ihr Land zurück. Mitunter kritisieren sie, dass alles viel zu langsam geht. Wie beispielsweise bei den Häftlingen von Buchenwald, die am 11. April befreit wurden, aber erst am 7. Mai nach Belgien zurückkehren konnten. **06-3w, 06-3x**



Repatriierung der belgischen politischen Gefangenen mit dem „Zug der Befreiung“, Juni 1945. © Cegesoma - Bruxelles (93396) / Rückkehr deportierter Belgier mit dem Flugzeug nach Brüssel, 1945. © Imperial War Museum (BU 5799), Londres

Wiederaufbau der belgischen Wirtschaft

Die belgische Wirtschaft wurde durch den Krieg natürlich erheblich geschädigt, jedoch nicht so stark wie die Wirtschaft in den Nachbarländern.

Die Regierung Van Acker beginnt die „Kohleschlacht“, um die Produktion wieder in Gang zu bringen, die 1945 nur noch der Hälfte der Produktion von 1938 ausmacht. In den Bergwerken werden deutsche Kriegsgefangene eingesetzt. 1946 wird dann ein Abkommen mit Italien geschlossen, um die Einwanderung zu fördern.

Die Währungsanierung durch Finanzminister Camille Gutt und der soziale Frieden durch den im April 1944 geschlossenen Pakt zwischen den Spitzen der Arbeitgeber und den Gewerkschaften ermöglicht das „belgische Wunder“. Es gibt aber auch eine Kehrseite der Medaille: Die belgische Wirtschaft wird in einem von Mangel geprägten globalen Umfeld schnell wieder leistungsfähig, versäumt dadurch aber Modernisierungsinvestitionen. Dies wird sich später, bei den aufeinanderfolgenden Krisen der Schwerindustrie rächen. **06-4a, 06-4b, 06-4c**



Wiederaufbau einer Eisenbahnbrücke in Belgien. © Fonds Freddy Lemaire / Cegesoma - Bruxelles (103945) / Kohlenzechen in Belgien, 1944. © Cegesoma - Bruxelles (181925)



Camille Gutt, Finanzminister, 1942. © Cegesoma - Bruxelles (32006)

Die Königsfrage

Die politische Lage ist angespannter geworden. Die Euphorie der Befreiung weicht schnell den Turbulenzen um die „Königsfrage“, die das Land in Linke und Rechte, Christen und Freidenker, Flamen und Wallonen spaltet. Diese drei Aufspaltungen haben eine fatale Tendenz zu koinzidieren. Beim Volksentscheid über die Rückkehr von Leopold III. stimmt in Flandern und in Belgien in seiner Gesamtheit eine Mehrheit mit „Ja“. Aber Wallonien und Brüssel sind mehrheitlich dagegen. Ende Juli 1950, nach der Rückkehr des Königs brechen Unruhen aus, die sogar Todesopfer fordern. Im August 1950 dankt der König zugunsten seines Sohns ab, der mit Erreichen der Volljährigkeit (September 1951) als Balduin I. neuer König der Belgier wird. Die Königsfrage ist eine wichtige Gegebenheit in der Geschichte des Nationalitätenkonflikts, der bis heute den Zusammenhalt des Landes bedroht. **06-4d, 06-4e, 06-4g**



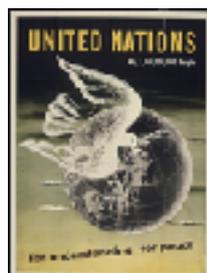
Rückkehr Leopolds III. und seiner Söhne, Prinz Balduin und Albert, nach Brüssel, 1950. © Cegesoma - Bruxelles (164008) / Königsfrage: Flugblatt, in dem die Abdankung Leopolds III. gefordert wird - 1950. © Cegesoma - Bruxelles (529416)



Flugblatt zur Königsfrage: „Ja, de koning komt terug“ (Ja, der König kommt zurück), 1950. © Cegesoma - Bruxelles (274427)

EPILOG: IN EINER VÖLLIG NEUEN WELTORDNUNG, DIE ENTSCHEIDUNG FÜR EUROPA

D7-01



UNO-Plakat, 1945. © National Archives de College Park, Still Pictures, MA, USA

Das Ende des Zweiten Weltkriegs bildet den Ausgangspunkt für eine neue internationale Ordnung, wie es sie in der Geschichte der Menschheit bisher noch nie gab. Man kannte bereits das „Mächtegleichgewicht“: Dabei teilten sich drei oder vier hegemoniale europäische Staaten den Planeten auf und geboten sich gegenseitig Achtung durch Diplomatie gepaart mit militärischer Stärke. Mit dem Krieg fand diese Ordnung ihr Ende. Deutschland ist in moralischer und materieller Hinsicht ein Trümmerfeld, Großbritannien ist nach seinem Sieg erschöpft und das besiegte Frankreich sitzt nur dank seiner glänzenden Vergangenheit, dank der Zauberkunst eines genialen Zauberkünstlers und dank Churchills Willen mit am Siegetisch. In Europa gibt es niemanden mehr, der in irgendeiner Form ein Gleichgewicht sicherstellen könnte. Ab diesem Zeitpunkt beanspruchen die USA und die Sowjetunion, zwei große außereuropäische Siegermächte mit entgegengesetzten Ideologien und ausgerüstet mit Nuklearwaffen, die Führung der Weltgeschichte für sich. Die auf dem Mächtegleichgewicht basierende mehrpolige Ordnung hat ausgedient; nun herrscht die auf dem Gleichgewicht des Schreckens basierende bipolare Ordnung.

Europa hat seine Konsequenzen daraus gezogen. Europa? Europa ist ein tief verletzter, verwüsteter, besetzter und ausgegrenzter Kontinent, der durch das, was Churchill als „Eisernen Vorhang“ bezeichnet hat, in zwei Teile geteilt ist. Ein Kontinent, der früher einmal Herzstück und Lehrmeister der Welt war und der nun durch einen zu viel geführten Krieg auf seinem Boden zum einfachen Spielfeld politischer, ideologischer und militärischer Machenschaften und zum wichtigsten Streitobjekt der Supermächte geworden ist, in einem Spiel, an dem er selbst nicht mitspielen darf. . **D7-21**



Brandenburger Tor: Grenze zwischen West- und Ostberlin, August 1961. ©

Bundesarchiv, Bild 173-1282 / Photo : H. J. Wolf

Die Bedingungen sind reif, um mit der Verwirklichung eines Jahrtausendtraums zu beginnen: der Einigung des Kontinents. Immerhin heißt es ja: Wenn man den Boden berührt, kann man sich nach oben abstoßen. Seit dem Mittelalter hatten sich visionäre Europäer eine politische Union ihrer Länder ausgemalt und mehr oder weniger realistische Pläne entwickelt, um dies zu erreichen. Sie gingen dabei von den Gegebenheiten aus und strebten ein Ziel an. Die Gegebenheiten: Europa mochte zwar in rivalisierende Staaten gespalten sein, es bestand jedoch immer noch aus einer einzigen Zivilisation. Das Ziel: Frieden gewährleisten. Ihnen kam dabei jedoch keine andere Form als ein Imperium, keine andere Struktur als eine Hierarchie in den Sinn. Und jene, die versuchten, ein Europa zu schaffen, wie Karl V., Napoleon und Hitler, taten dies durch Eroberungen und Zwang und scheiterten damit. Mit Blick auf die Ruinen des Zweiten Weltkriegs wurde einigen europäischen Politikern nun klar, dass eine neue Methode gebraucht wurde, um eine neue Art des Zusammenlebens zu finden.

Sie hießen Jean Monnet, Maurice Schumann, Alcide De Gasperi, Konrad Adenauer, Paul-Henri Spaak... Diese Männer sind die Gründerväter Europas. Sie waren Widerstandskämpfer während der Nazizeit, hielten auch in den dunklen Zeiten der Besatzungszeit am

Europagedanken fest und waren überzeugt, im Namen einer alten einheitlichen Zivilisation zu handeln. Und sie waren entschlossen, diesen besonderen Moment, den ihnen die Geschichte anbot, zu nutzen, um ihrem entzweiten und verwüsteten Kontinent eine bessere Zukunft zu sichern.

Und das taten sie. Der Aufbau eines geeinten Europas war gewiss keine einfache Angelegenheit. Es gab Höhen und Tiefen, Krisen und Rückschläge. Ein geeintes Europa war für viele Europäer ein Reizthema und ist es bis heute geblieben. Viele zweifeln noch immer an seinem Nutzen und an seiner Überlebensfähigkeit. Diese Zweifler vergessen, dass auch der Nationalstaat eine blutige und tränenreiche Zangengeburt war. Und dass Europa, so unvollkommen es auch sein mag, einen Raum des Friedens, der Demokratie und des Wohlstands geschaffen hat, und zwar in einem Maße, wie es der Mensch bisher noch nie erlebt hat.

Europa ist die Antwort derer, die das unsinnige Abenteuer zweier Weltkriege überlebt haben. Es ist das Mittel, das die Europäer geschaffen haben, um auch später weiter existieren zu können. Es ist die einzige glückliche Konsequenz aus einem Unheil von noch nie da gewesenem Ausmaß. Es wäre tragisch, wenn gerade jene, die dieses Erbe antreten und dafür sorgen dürfen, dass es Früchte trägt, es verschleudern würden. Tragisch und unverantwortlich.

Anhang

Die anlässlich des 70. Jahrestags der Ardennenschlacht geplante Ausstellung *From Texas to Bastogne, Texas Aggies Go to War* soll den Mut all jener ehren, die dazu beigetragen haben, in der Region um Bastogne die Freiheit zu verteidigen. Die Ausstellung erzählt die Geschichte von fünf jungen Texanern, die allesamt Studenten an der Texas A&M University waren, die Europa befreit haben und deren Schicksalswege sich in unserer Region kreuzten. Fünf von vielen anderen Texas Aggies bzw. „Bürgersoldaten“. Fünf von vielen anderen jungen Amerikanern ...

Der Rundgang

James Earl Rudder

Earl Rudder naît en 1910 à Eden, une petite localité rurale du Texas, dans une famille pauvre. Il doit attendre l'âge de 15 ans pour voir la maison de ses parents raccordée à l'électricité. Il doit travailler à la pharmacie locale et dans un ranch. Passionné de sports, particulièrement de football américain,

il rejoint d'abord l'équipe de son école durant ses humanités - les Bulldog - puis, au début de ses études supérieures, celle du *Tarleton Agricultural College*. Faute de moyens, il pense abandonner ses études ; le coach de l'équipe de Tarleton lui trouve cependant un job. En 1928, il est capitaine de son équipe et gagne le championnat Texan. En 1930, il rejoint la Texas A&M et son Corps des Cadets ; il découvre l'entraînement militaire. Ici aussi, il doit travailler pour payer ses études. Il vend des balais et sert à table au mess des cadets. Et bien entendu, il continue à jouer au foot, intégrant le *freshman football team* de la Texas A&M. En 1932, il obtient son diplôme de gradué en industrie et devient officier de réserve dans l'US Army. Pendant la Grande Dépression, il est très difficile de trouver un véritable emploi. Rudder enchaîne les petits boulots, notamment comme coach d'équipes de foot ou de basket. Mais en 1938, son rêve devient réalité : entraîner l'équipe de Tarleton avec laquelle il avait été champion du Texas !

Earl Rudder reçoit son ordre de mobilisation le 18 juin 1941. Ancien cadet de la Texas A&M, il est mobilisé avec le grade de capitaine. Il s'entraîne tout d'abord à Fort Benning (Géorgie) et à Fort Sam Houston (Texas). Nommé major, Earl Rudder est affecté à la 83^{ème} division d'infanterie et est envoyé à l'école de commandement de Fort Leavenworth (Kansas), surnommée le « centre intellectuel de l'Armée ». Une école par où sont aussi passés, dans l'entre-deux-guerres, les grands généraux qui vont s'illustrer pendant le conflit : Eisenhower, Bradley, Patton, etc. En avril 1943, le 2^{ème} bataillon de rangers est formé. Earl Rudder va en prendre le commandement. Jusqu'en novembre 1943 lui et ses hommes vont s'entraîner, d'abord à Camp Forrest (Tennessee) puis à Fort Pierce (Floride). Le 2^{ème} Bataillon de Rangers que commande le major James Earl Rudder est formé en avril 1943. Après une période d'entraînement aux USA, il embarque pour l'Ecosse en novembre 1943. En janvier 1944, Rudder reçoit ses ordres : enlever la Pointe du Hoc, une falaise qui domine les plages normandes, couronnée d'une batterie de canons allemands. Après un entraînement très dur, notamment sur l'île de Wight et les falaises de Swanage dans le Dorset, les Rangers gagnent fin mai 1944 le port de Weymouth pour embarquer vers la Normandie. Après avoir conquis la Pointe du Hoc, les Rangers de Earl Rudder participent à l'opération Cobra, offensive décisive lancée dans le Cotentin fin juillet pour ouvrir la route vers la Bretagne puis, grâce à la percée d'Avranches, permettre aux Alliés de déferler vers Paris. Les Rangers de Rudder passeront par Arlon en septembre avant d'être dirigés vers Eupen.

Le 7 décembre 1944, les Rangers enlèvent la « colline 400 », un des hauts faits d'armes de la bataille de la forêt d'Hürtgen en Allemagne, juste après que le Colonel Rudder ait pris congé de ses hommes pour, dès le lendemain, prendre le commandement du 109^{ème} régiment d'infanterie. Pendant la Bataille des Ardennes, le 109^{ème} régiment d'infanterie du Colonel Rudder est chargé d'arrêter l'offensive allemande dans la région d'Ettelbruck, sur la Sûre. Le 23 décembre, une « Task Force Rudder » de 1.600 hommes, dont fait partie le lieutenant Peña, est créée pour être le fer de lance de la reconquête.

Après la Bataille des Ardennes, James Rudder établit son poste de commandement du 109^{ème} régiment d'infanterie à Sedan. Dans la nuit du 15 janvier, il y convoque un jeune lieutenant, William Peña ; en compagnie d'un troisième officier, ils se remémorent le « good old days at college ». Le 2 février, il libère la ville de Colmar en compagnie des forces françaises. Puis il investit la ville allemande de Schleiden dans l'Eifel, non loin de Remagen, là où un pont intact permettait de franchir le Rhin, ce que Rudder fait début mars. La fin de la guerre survient alors que son régiment occupe une région de vignobles au Sud de Francfort.

Earl Rudder quitte la vie militaire active en avril 1946 et devient Major général commandant la 90th division d'infanterie de réserve. Cette année-là, il est aussi élu maire de sa ville, Brady (Texas), et le restera jusqu'en 1952, tout en travaillant au sein de la Brady Aviation Company. En 1955, il devient fonctionnaire au Texas Land Office ; en 1958, le Gouverneur du Texas le nomme président de

la Texas A&M. Sous son impulsion, le College se développe considérablement - il devient une université à part entière - et connaît plusieurs changements majeurs : l'enrôlement dans le Corps des Cadets n'est plus obligatoire, les filles sont admises dans toutes les filières, ainsi que les afro-américains. En 1954, Earl Rudder revient sur le lieu de ses exploits, à la pointe du Hoc, accompagné de son fils. Dix ans plus tard, il y revient à nouveau, en tant que représentant du Président Lyndon Johnson lors des commémorations du 20^{ème} anniversaire du débarquement de Normandie. « Vous n'êtes jamais vraiment préparé pour ce genre de choses. Vous ne faites que vous entraîner jusqu'à ce que cela devienne une seconde nature et dès lors, vous faites de votre mieux. Votre objectif est de terminer la mission et rester en vie. » Earl Rudder est décédé le 23 mars 1970. La Belgique l'a honoré pour services rendus à notre pays en lui décernant l'Ordre de Léopold.

Joe Eugene Routt

Joe Routt naît à Chapell Hill, Texas, en 1914, dans une famille de fermiers d'origine galloise. Il travaille à la ferme de ses parents tout en allant à l'école. Plus tard, il rejoint l'équipe de football américain de la Brenham High School dont il devient une star. Ses performances en football lui permettent d'intégrer la Texas A&M en 1933. Il devient vite une vedette du Texas A&M Varsity Football Team. En 1936, il est élu meilleur joueur de son équipe mais il est aussi sélectionné parmi les 15 meilleurs joueurs du championnat US ! Un honneur qu'il décrochera encore l'année suivante, démontrant ainsi ses qualités. Il est diplômé en élevage en 1938 et devient officier de réserve de l'armée américaine. Délaissant la carrière de joueur professionnel qui s'offre à lui, il retourne d'abord dans la ferme paternelle pour s'occuper des chevaux puis il décroche un job de représentant commercial pour une cimenterie.

Joe Routt est mobilisé en mars 1942 comme officier d'infanterie. Il effectue son entraînement d'abord à Fort Wolters, ensuite à Fort Benning. Pendant sa période d'entraînement, il rejoint les rangs de l'équipe de football de l'armée. Celle-ci est opposée aux équipes professionnelles à travers le pays afin de récolter des fonds pour la défense nationale.

Joe Routt rejoint le 405^{ème} Régiment de la 102^{ème} division d'infanterie. Capitaine, il en commande la compagnie A. Il rejoint directement la France, fin septembre 1944, sans passer par l'Angleterre ou les plages de Normandie. **Il passe ensuite par la Belgique avant d'être dirigé vers la frontière allemande. Il mourra le 10 décembre 1944, encerclé par les Allemands, lors de la bataille sanglante, une des plus terribles de la guerre, de la forêt d'Hürtgen, sur le territoire du Reich.**

Mort au combat le 10 décembre 1944, le capitaine Routt a reçu la Bronze Star pour son héroïsme. Son corps a été rapatrié au Texas et enterré avec les honneurs militaires en avril 1949. Une des grandes avenues du campus de l'université a été baptisée Joe Routt Boulevard.

James Francis Hollingsworth

James Hollingsworth naît en 1918 à Sanger, une petite communauté texane d'agriculteurs et éleveurs. Dès l'âge de dix ans, il aide ses parents en travaillant dans les champs de coton et de maïs ou en gardant le bétail. A la Sanger High School, il est très actif au sein du programme d'éducation des jeunes agriculteurs (Future Farmers of America). Fin 1937, malgré le peu de moyens de ses parents, James Hollingsworth rejoint la Texas A&M où il étudie les techniques d'élevage. Il trouve un job à la ferme du campus qui fournit l'université en produits laitiers, ce qui l'oblige à commencer ses journées à 4 h du matin ! Diplômé en agronomie en 1940, il occupe très brièvement un emploi dans le secteur privé avant de rejoindre les rangs de l'armée comme officier d'active.

Officier d'active en 1940, James Hollingsworth, poursuit sa formation à Fort Benning ; il y travaillera notamment sur le choix d'un meilleur carburant pour les tanks. Il part ensuite à Belem, au Brésil, en mission d'espionnage : il est chargé d'y observer les sous-marins allemands.

Seul officier d'active parmi les 5 Aggies, James Hollingsworth arrive avec la 2^{ème} Division blindée à Casablanca (Maroc) en décembre 1942, après le débarquement des Alliés en Afrique du Nord. Capitaine, il commande une compagnie et combat pour la première fois les chars « Tigres » allemands lors de la bataille de la passe de Kasserine (Tunisie) en février 1943. En juillet, il participe à l'invasion de la Sicile puis est envoyé en Angleterre afin s'entraîner en vue du débarquement sur les côtes françaises. **Après la traversée de la France, il sera dirigé vers notre pays avant de franchir la frontière allemande. James Hollingsworth sera blessé le 18 novembre 1944 en atteignant le Rhin lors de la bataille de la forêt d'Hürtgen.** James Hollingsworth y sera blessé à deux reprises avant d'être brièvement évacué. Il rejoindra son unité à temps pour participer à l'offensive finale du général Patton dans la région de Houffalize. Après la Bataille des Ardennes, le colonel Hollingsworth et son bataillon continuent leur progression en Allemagne. Ils franchissent le Rhin le 24 mars près de Krefeld. Puis c'est la course vers l'Elbe qu'ils atteignent à Schoenebeck où Hollingsworth est blessé à la figure et au genou. Eisenhower leur donne alors l'ordre de ne pas franchir le fleuve mais d'occuper le terrain...

Après la guerre - au cours de laquelle il est passé du grade de lieutenant à celui de colonel ! - James Hollingsworth est nommé commandant de l'école de cavalerie à Fort Riley, Kansas. Après différentes affectations en Allemagne, au Pakistan et au Texas, il prend part à la guerre du Vietnam. En avril 1972, il commande les forces alliées à la bataille de An Loc. Blessé aux yeux, il est évacué vers le Walter Reed Hospital à Washington. Guéri, il est envoyé en Corée du Sud pour prendre le commandement des forces américaines : il a alors 250.000 hommes sous ses ordres. Il termine sa carrière au Pentagone et prend sa retraite en 1976. James Hollingsworth est un des généraux les plus décorés de l'armée américaine, titulaire de 3 *Distinguished Service Cross*, de 4 *Silver Star* ou de 6 *Purple Heart*. Mais aussi de la Croix de Guerre de notre pays ! En 1999, la Texas A&M érige une statue en bronze à son effigie sur le campus. James Hollingsworth est décédé le 3 mars 2010.

William Merriweather Peña

William Peña naît en 1919 à Laredo, Texas, dans une famille de commerçants. Il y passe toute son enfance, s'engageant dans les boy-scouts. En 1937, il termine ses humanités à Laredo ; il est co-éditeur du journal de l'école. Passionné de dessin, il commence des études d'architecture à la Texas A&M en 1938. Comme beaucoup de jeunes, il s'engage après Pearl Harbor : « j'ai été diplômé un vendredi, enrôlé dans l'armée le samedi et j'ai reçu mon ordre de mission le dimanche ! ».

Toujours étudiant à la Texas A&M, William Peña s'enrôle dans l'armée dès la déclaration de guerre. Après un bref passage par Fort Sam Houston, il reste un an à Camp Roberts (Californie) comme instructeur, puis rejoint Fort Benning pour suivre des cours d'officier d'infanterie. Il rejoint alors Fort Ord comme officier instructeur, particulièrement pour les hispanophones. Il ne quitte les USA qu'en août 1944, pour se joindre aux forces ayant débarqué. **William Peña ne participe pas au débarquement puisqu'il rejoint l'Europe seulement en août 1944 puis est dirigé vers la Belgique. Arrivé en Normandie depuis le 10 septembre, il fait escale au camp d'Elsenborn en Belgique avant d'aller combattre en Allemagne. Il participe aussi à la bataille de la forêt d'Hürtgen. Lors de la Bataille des Ardennes,** William Peña subit l'assaut allemand dès le 16 décembre dans la région de Diekirch (Grand-Duché de Luxembourg). La veille de Noël, il reconquiert la petite localité de Moestroff sur la Sûre. Il est ensuite envoyé à Libramont et Maissin où il reste jusqu'au 2 janvier 1945. La ville de Schleiden comptera encore davantage pour **William Peña**. Après avoir, lui aussi, participé à la libération de Colmar, il va en permission à Paris puis passe par Liège avant de

retrouver le camp d'Elsenborn et, le 23 février, il rejoint son unité qui participe à la prise de Schleiden. Le 3 mars, il saute sur une mine ; son pied gauche est arraché.

En mars 1945, le lieutenant Peña est grièvement blessé : il perd sa jambe gauche. Rapatrié, il passe deux années dans différents hôpitaux et est élevé au grade de capitaine. Démobilisé, il retourne à la Texas A&M en 1947 pour terminer ses études d'architecture. Diplômé en 1948, il co-fonde un bureau qui comptera jusqu'à 3.000 employés et deviendra le plus grand cabinet d'architecture du monde dans les années 1960. Il a également écrit des ouvrages de référence en architecture et mène à bien plus de 400 projets aux USA et à l'étranger. Durant le dernier trimestre de William Peña à la Texas A&M en 1942, un de ses derniers travaux scolaires était de peindre une représentation d'une paire de « Senior boots » du Corps des Cadets. Il les peignit avec la jambe gauche couchée, sans savoir qu'il était en train de représenter une partie de son futur **puisque'il dû être amputé jusqu'au genou !** Il a fêté ses 95 ans le 10 février 2014.

Turney White Leonard

Turney Leonard naît en 1921 à Dallas, Texas. Mais il passe presque toute son enfance dans la ferme de ses grands-parents, sur le Rio Grande. A la mort de son grand-père, il regagne Dallas pour intégrer la *Technical High School*. En 1938, à l'instigation de son oncle, riche homme d'affaires lui-même ancien Aggie, il entame des études de marketing et finance à la Texas A&M. Diplômé en 1942, il est immédiatement enrôlé dans l'armée comme officier d'infanterie.

Enrôlé dans l'armée en 1942 en tant que lieutenant, Turney Leonard est versé dans un bataillon anti-char et est envoyé à Fort Hood, au Texas. Il y est instructeur. En 1943, il rejoint le 893^{ème} bataillon anti-char et, après une période d'entraînement à Camp Shelby (Mississippi) puis Camp Kilmer (New Jersey), il embarque pour l'Angleterre en janvier 1944.

Le lieutenant Turney Leonard débarque en Angleterre en janvier 1944 avec le 893^{ème} bataillon anti-char, sous les ordres d'un autre Aggie, le capitaine Marion Pugh. Jusqu'en juin 1944, il s'entraîne au débarquement et au combat sur les plages, dans le Devon puis le Dorset. **Turney Leonard, qui a débarqué à Omaha le 1^{er} juillet, participe également à l'opération Cobra, offensive décisive lancée dans le Cotentin fin juillet. Il transitera ensuite par notre pays avant de franchir la frontière allemande. Blessé une première fois le 4 octobre dans la forêt d'Hürtgen, il le sera à nouveau deux fois le 6 novembre avant qu'on ne perde sa trace. Il sera considéré comme mort au combat à la date du 7 novembre.**

Le lieutenant Leonard meurt au combat le 7 novembre 1944. Le Président Harry Truman lui accordera la Medal of Honor en 1945 à titre posthume. Son corps sera retrouvé, rapatrié et enterré à Dallas en 1950. Longtemps après la fin de la guerre, la bague de Leonard est découverte dans les souvenirs d'un ancien combattant allemand. Son beau-fils prend contact avec les autorités militaires américaines et la famille du disparu. Lors d'une cérémonie, la bague et la Medal of Honor de Turney Leonard sont remises au Musée de la Texas A&M par son frère.

Encadré

Die Texas A&M ist eine staatliche Hochschule, die in erster Linie eine militärische Ausbildung vermittelt und es gleichzeitig ermöglicht, ein Diplom in den Disziplinen Landwirtschaft und Maschinenbau zu erlangen. Für die jungen Studenten ist die Mitgliedschaft im Kadettencorps „Corps of Cadets“ Pflicht.

Fondé en 1876, le Corps des Cadets a pour objectif de créer un environnement dans lequel les étudiants pourront acquérir un diplôme de l'enseignement supérieur tout en suivant une formation de base dans le domaine de la tactique et des opérations militaires, faisant d'eux des « citoyens-soldats »..

Cette formation permet de disposer d'officiers de réserve en cas de crise. La plupart des cadets sont nommés réservistes et restent inscrits au registre des officiers disponibles. Une fois diplômés, ils retournent chez eux afin de trouver un poste dans l'industrie, d'enseigner dans les écoles secondaires ou de travailler à la ferme et dans le ranch familial.

In den 1960er Jahren wird die Texas A&M zu einer Volluniversität, die auch Abschlüsse in anderen Studienfächern ermöglicht und auch weibliche Studenten zulässt. Auch heute noch gibt es dort ein Kadettencorps, die Mitgliedschaft ist für die Studenten/Studentinnen jedoch nicht mehr verpflichtend vorgeschrieben, auch wenn viele die Aufnahmeprüfung absolvieren.